

eine Art Kranken- und Unfallversicherung. Es kann keinem Zweifel unterliegen: In Zukunft wird der auf seinem Hof gesicherte, von der stets drückenden Schuldenlast befreite Bauer, der einen gerechten Preis für seine Erzeugnisse erhält, wirtschaftlich besser als bisher für seine Kinder sorgen können.

Zusammenschluß der Getreidewirtschaft.

Festpreise auch auf Futtermittel ausgedehnt.
Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft veröffentlicht. Der erste Abschnitt behandelt den Zusammenschluß der deutschen Getreidewirtschaft und bestimmt, daß zur Regelung der Versorgung sowie des Absatzes und der Verwertung von Getreide, von Erzeugnissen hieraus und von Brot sowie der Preise und Preisspannen für Erzeugnisse aus Getreide und für Brot folgende Verbände zu Getreidewirtschaftsverbänden zusammengeschlossen werden:

1. die Betriebe, die inländisches Getreide erzeugen,
2. die Betriebe, die Getreide bearbeiten oder Erzeugnisse hieraus herstellen,
3. die Betriebe oder Erzeugnisse hieraus verteilten,
4. die Brot herstellenden Betriebe.

Die 19 Getreidewirtschaftsverbände, deren Gebiete mit denen der gleichnamigen Landesbauernschaften übereinstimmen, werden untereinander zur Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft zusammengeschlossen. Die wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen wird der Hauptvereinigung angegeschlossen. Die auf Grund der Verordnung erfolgten Zusammenschlüsse stehen unter der Aufsicht des Reichsernährungsministers.

Der zweite Abschnitt hat vor allem die Übergangsregelung der Ablieferung und der Verwertung von inländischem Roggen und inländischem Weizen zum Gegenstand. Bis zur Regelung des Absatzes durch die Zusammenschlüsse werden besondere Bestimmungen erlassen, wonach jeder Erzeuger, dessen landwirtschaftlich genutzte Fläche im Getreidejahr 1934/35 fünf Hektar übersteigt, verpflichtet ist, für Zwecke der menschlichen Ernährung oder für technische Zwecke inländisches Roggen abzuliefern,

und zwar in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober 1934 und in einer Menge, die 90 Prozent der Menge entspricht, die der Erzeuger aus der Roggen-ernte 1933 bis zum 15. Juli 1934 abgeliefert hat, ferner inländisches Weizen vom 1. August bis 31. Oktober 1934 in einer Menge abzuliefern, die 25 Prozent der Menge entspricht, die der Erzeuger aus der Weizen-ernte 1933 bis zum 15. August 1934 abgeliefert hat. Wenn ein Erzeuger im Rahmen der für ihn festgesetzten Liefermenge oder ein Erwerber von inländischem Roggen oder inländischem Weizen für solches Getreide keinen Absatz findet, so hat er dies dem für ihn zuständigen Getreidewirtschaftsverband zu melden, der die Aufgabe hat, für die Ware eine Absatzmöglichkeit nachzuweisen. Der Reichsernährungsminister verteilt die von ihm festgesetzte Gesamtmenge auf die Getreidewirtschaftsverbände.

Für den Verkauf von inländischem Roggen, Weizen, Futtergerste und Hafer durch den Erzeuger werden feste Preise festgesetzt.

Der Erzeuger hat den Preis zu beanspruchen, der auf dem Monat festgesetzt ist, in dessen Verlauf die Lieferung zu erfolgen hat. Dem Erzeuger dürfen ohne besondere Erlaubnis nur Mählen laufen, die eine Gesamtleistungsfähigkeit von zehn Tonnen Roggen und Weizen und darunter haben oder für die von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen für Roggen und Weizen zusammen ein Grundmontage von nicht mehr als 1500 Tonnen festgesetzt ist. Mählen mit mehr als zehn Tonnen Gesamtleistungsfähigkeit und einem Grundmontage von 1500 bis einschließlich 3000 Tonnen dürfen vom Erzeuger nur laufen, wenn es ihnen vom zuständigen Landesbauernführer erlaubt worden ist. Jede Mühle ist verpflichtet, ein ihr von der Reichsstelle zugesandtes Angebot über den Verkauf von inländischem Roggen oder Weizen an die Mühle anzunehmen, wenn die Reichsstelle es verlangt.

Für inländische Futtergerste und inländischen Hafer werden die Preisspannen geregelt. Verteilungshändler und Beteiligungsgemeinschaften, die inländische Futtergerste und Hafer von einem anderen als einem Erzeuger kaufen, müssen den Festpreis zusätzlich eines Ausgleichsbetrages zahlen.

Jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle darf von der Weizenmenge, die sie verarbeitet, 10 Prozent bis 30. September 1934, in den einzelnen Monaten von Oktober 1934 bis Juli 1935 und vom 1. bis 15. August 1935 höchstens 20 Prozent Auslandweizen vermahlen. Aus Roggen darf nur solches durchgemahlene Mehl hergestellt werden, das eine Mühle von mindestens 0,967 Prozent hat. Die Verordnung tritt am 16. Juli in Kraft.

Trotz Ernteminderertrag keine Brotpreiserhöhung.

Die Verordnung zur Ordnung der deutschen Getreidewirtschaft, die am 16. Juli in Kraft getreten ist, wurde am Montag von Ministerialdirektor Moritz vom Reichsernährungsministerium vor Pressevertretern erläutert. Am 16. Juli hat das Roggenwirtschaftsjahr begonnen, am 16. August beginnt das Weizenwirtschaftsjahr. Die Verordnung bringt in vier Punkten Neues. Sie regelt den Verkehr des Getreides vom Hofe des Bauern zum Markt, sie schafft neue organisatorische Grundlagen für den Verkehr des Getreides, sie schöpft den Begriff des Festpreises voll aus, indem der Preis zukünftig nach oben und unten begrenzt ist, sie bringt endlich Festpreise für alle vier Getreidearten.

Der Referent betonte, daß trotz des Minderertrages der Getreideernte in diesem Jahr der Preis nicht der Ernteminderung angepaßt werden soll, weil dies zwingend eine nicht geringe Brotpreiserhöhung zur Folge hätte. Eine Erhöhung des Roggenpreises für den Bauern wird dadurch erreicht, daß der Ausmahlungsgrad des Roggens auf 75 Prozent erhöht wird. Der Roggenpreis wird im Jahresdurchschnitt um etwa 6 Mark pro Tonne erhöht. Der Weizenpreis wird um 10 Mark erhöht. Diese geringen Preiserhöhungen, die sich auf den Konsumanten nicht auswirken sollen, bedeuten für den Landwirt keinen Ertrag für seinen Anfall. Im übrigen ist eine ausreichende Versorgung gesichert.

Bei katastrophenartigen Dürreschäden Sonderhilfe des Reiches.

Die Organisation der Getreidewirtschaft, so betonte Ministerialdirektor Moritz besonders, wird verhindern, daß beim Absatz von Getreide für den Erzeuger ungünstige Störungen auftreten, und sie wird sicherstellen, daß der Getreide- und Brot-

bedarf immer gedeckt werden kann. Es ist in diesem Jahre ein Ablieferungsrecht und eine Ablieferungsspflicht eingeführt worden. Für die erste Periode, die bis zum 31. Oktober läuft, kann mehr abgeliefert werden, als vorgeschrieben ist. Überschüssiger Roggen und Weizen geht in die Hand des Reiches über und wird für das Ende des Jahres aufbewahrt.

In diesem Jahr beträgt der Minderertrag der Ernte für das Getreide berechnet ungefähr 22 bis 23 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Würde der 25 bis 30prozentige Minderertrag der Ernte durch eine entsprechende Erhöhung der Festpreise ausgeglichen werden, dann würde die daraus resultierende Brotpreiserhöhung nicht gering sein. Aus sozialen Rücksichten wird dieser Weg nicht gegangen. Bei der Preisfestsetzung wird den landwirtschaftlichen Betreibern etwas zugunsten, denn es muß auf die Kaufkraft der Bevölkerung Rücksicht genommen werden.

Deshalb ist an eine allgemeine Brotpreiserhöhung nicht zu denken.

Das schließt nicht aus, daß hier und dort eine drückende Korrektur des Brotpreises vorgenommen werden muß. Soweit der Bauer in den neuen Getreidebestpreisen nicht den vollen Ertrag seines Minderertrages von der Mähdreibe findet, wird durch weitere allgemeine Maßnahmen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Landwirtschaft Rechnung getragen werden. In den Gebieten, in denen die Dürreschäden sich als katastrophenartige Schäden herausstellen, wird überdies unmittelbar, besondere Hilfe der öffentlichen Hand eingesetzt werden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. Juli 1934.

Werkblatt für den 18. Juli.
Sonnenaufgang 3³⁴ | Mondaufgang 11²⁷
Sonnennuntergang 20³¹ | Monduntergang 22²⁴
1934: die Dichterin Ricarda Huch in Braunischweil geboren.

Pilzzeit.

Die Pilzzeit ist da oder doch mindestens nahe. Die Hausfrau freut sich darüber, da die verschiedenen Pilzgerichte eine willkommene Abwechslung bei der Mittags- und Abendtisch bilden. Viele allerdings meiden selbst die schönsten Pilzgerichte, weil sie sich vor Vergiftungen fürchten. Die Schuld an den Pilzvergiftungen liegt sehr oft daran, daß Leute, die von Pilzen nicht allzuviel wissen, darauf bestehen, sich die Pilze für den Hausbedarf selbst zu sammeln, anstatt sie dort zu kaufen, wo man giftige von ungiftigen Pilzen gut unterscheiden kann. Vergiftungen können aber auch dadurch entstehen, daß man die Pilze, die man zu verwenden gedenkt, nicht ordentlich genug wuschigt. Jede feuchte, schleimige Stelle sollte auch beim besten Pilz weggeschnitten werden. Man sollte auch Pilzreste nicht lange stehen lassen, am allermeisten geschmort in einem eisernen Geschirr. Ein solcherart aufbewahrter Pilzrest wird sehr oft Vergiftungserscheinungen zur Folge haben. Im übrigen können manche Pilze, die in frischem Zustand genossen, giftig wirken, nach wiederholtem Aufheben, Überhitzen mit heißem Wasser und achtsamem Ausdrücken ohne Schaden gegessen werden, z. B. Morchel; es achte bei solchem Verfahren allerdings viele Nährstoffe verlor.

Pilzvergiftungen machen sich oft erst 4 bis 5 Stunden nach dem Pilzessen bemerkbar: die Hauptsymptome sind: Übelkeit, Leibschmerzen, Erbrechen und Durchfall, Ohnmachten, Krämpfe, Schwindel, Delirien usw. Wichtige Gegenmittel sind: Entfernung der gegessenen Pilze durch Brechmittel oder durch Abführmittel. Am sichersten ist es, wenn man nicht erst lange selbst experimentiert, sondern ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt.

Konzert der Städtischen Orchesterschule im unteren Park
Mittwoch abend 7—8 Uhr.

1. „Perpetuum mobile“, Marsch von R. v. Wron.
2. Ouvertüre „Oppe“, König Ridas von R. Eisenberg.
3. Melodie a. C. M. v. Wieders „Preislo“, von R. Freund.
4. „Der Hofe Hochzeit“, Choralkstück von L. Bessel.
5. „Einbildung“, Walzer von P. Linke.
6. „Alle deutsche Treue“, ein Kranz alter schneidiger Armeemärsche von H. Franke.

Auch im Urlaub soll man Zeitungen lesen! Vor dem Bamberger Sondergericht verteidigte sich ein wegen Verstoßes gegen das Wirtschaftsvertragsgesetz Angeklagter damit, daß er von der Strafbarkeit seiner Handlung nichts gewußt habe, weil er zur fraglichen Zeit in Urlaub gewesen sei und keine Zeitung gelesen habe. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte objektiv zweifellos gegen keine Sorgfaltspflicht verstoßen habe. Wenn er auch in Urlaub war, sei er doch verpflichtet gewesen, die Zeitung zu lesen.

Sonnige Wiese im Juli. Entrecht sollen die Straßen der Julisonne derab. Wo immer sich Gelegenheiten bietet, suchen die Menschen im heißen Wasser Erquickung. Wer sich der Länge nach ins Gras zu legen getraut, wird zum mindesten bemitleidet. Und es ist doch so schön auf einer Sommerwiese zu liegen und mit wachen Augen zu träumen. Still bis um mich herum. Der grüne Teppich wird von wärmelindernden Wäldern umflutet. Unabwägig verbarre ich, während mich Schmetterlinge sorglos umflattern. Zum Weiten nahe schlüpfen emsige Bienen in läßig duftende Blüten. Die Käfer entwickeln eine merkwürdige Eile; geschäftig trabeln sie aneinander vorbei. In der großen Ruhe, die mich umgibt, höre ich das brausende Leben, das die kleinsten unter den Insekten zu ihrer geschäftigen Tätigkeit treibt, das die unzähligen Gräser und Blumen erfüllt, das die kleine Lerche doch oben im Blauen ihr herrliches Preislied singen läßt. Glückselig die Menschen, die im kleinen Geschöpf den großen Schöpfer erden und die in Ehrfurcht durch den großen Garten der Natur wandeln.

Wie ist man kirchlich? Das oft beobachtete Auftreten von Magen- und Darmstörungen nach dem Besuch von Kirchen hat seinen Grund fast immer darin, daß die süße Frucht nicht richtig gegessen wurde. Die Kirche wird meist viel zu frühlich gekostet. Die frischen Schalen und das bei manchen Sorten sehr feste Fleisch sollen aber immer so gut gekaut werden, daß der Magen durch die Mengen des schlecht zerkleinerten, schwer verdaulichen Schalen und des darten Fruchtstückes nicht zu sehr belastet wird. Dazu kommt, daß die Kirchen eine auffallend starke Quellungsabgabe besitzen, d. h. im Magen

Die deutschen Torpedoboote verlassen Kopenhagen.

Begeisterung bei der Bevölkerung.

Die 4 Torpedobootsflottille der Reichsmarine hat nach vier tägiger Aufenthalt in Kopenhagen die Rückfahrt nach Kiel angetreten. Bei der Abfahrt hatten sich auf der Langkante Tausende von Kopenhagenern eingefunden, die noch lange den Schiffen nachwinkten. Ein Beweis dafür, daß sich die blauen Jungens in Dänemarks Hauptstadt alle Sympathien erworben haben. Dies ist auch zum großen Teil auf das entschlossene Eingreifen der Besatzung der Torpedoboote bei dem Explosionsunglück am Bord des schwedischen Zerstörerbootes zurückzuführen.

Englisch-türkischer Zwischenfall.

Englischer Marineoffizier getötet, ein zweiter schwer verletzt.
Nach Meldungen aus Samos wurde ein mit drei Offizieren besetztes Boot des vor Samos ankernden englischen Kreuzers „Devonshire“, das zu einem Badeausflug auf die nahegelegene Küste Kleinasiens aufgelegt, von der türkischen Küstenwache beschossen. Dabei wurde der eine der Offiziere getötet, während ein anderer schwer verwundet wurde. Der Kommandant der „Devonshire“ hat über den Vorfall sofort einen Funkbericht nach London an das Marineministerium gesandt. In London herrscht betrübliche Erregung über den Zwischenfall. Die englische Admiralität hat Nachforschungen auf dem diplomatischen Wege eingeleitet.

ausquellen und dann auf einmal einen Regeninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag, wenn größere Mengen verzehrt werden. Die Folgen solcher Magenüberladungen sind dann natürlich in der Regel wenig angenehm und können sogar zu schweren Erkrankungen führen. Selbstverständlich ist auch die unnatürliche Erregung der Darmtätigkeit, wie sie durch Wassertrinken auf reichem Genut hervorgerufen wird, streng zu vermeiden. Am bedenklichsten sind die Risiken, wenn man sie zusammen mit Bier oder zum Nachtschlaf und immer nur in mäßiger Menge genießt, weil sie in diesem Falle die Verdauung, ohne sie zu schädigen, wirksam anregen.

Kein Sammelverbot für Kirchenkollekten. Das von der Reichsregierung erlassene Sammelverbot erstreckt sich nicht auf Kirchenkollekten, wie sie im Anschluß an die Gottesdienste gesammelt werden. Eine entsprechende Bestimmung ist in dem neuen Gesetz ausdrücklich enthalten.

Jungarbeiter-Sonderzüge. Die Betriebsführung 16 Sachsen der Hiltlerjugend teilt mit, daß es sich bei dem Sonderzuge, in dem zwischen Schweinfurt und Bergreinsfeld zwei Hiltlerjugend-Veranstaltungen, nicht um fächliche HJ, handelt. Zur Verhütung betrieblicher Unfälle sind vom Fabrikanten des Gebietes 16 besondere Maßnahmen getroffen worden. Jeder Sonderzug wird von einem erfahrenen älteren HJ-Führer geführt. Diefem stehen noch sechs weitere Führer zur Seite, die das Ein- und Aussteigen der HJ, auf den Haltepunkten regeln. Außerdem befindet sich in jedem Wagen des Sonderzuges ein Führer, der die Kontrolle der Jungen während der Fahrt durchführt. Diefem Führer ist es ohne weiteres möglich, alle Jungen innerhalb eines Wagens während der Fahrt zu inspizieren. Diefem unterstehen wiederum die in den Wagen befindlichen Einheitsführer. So ist es möglich, leicht sämtliche Jungen des Sonderzuges während der Fahrt zu überblicken. Unfälle wie sich im obengenannten Sonderzuge ereigneten, sind somit nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen.

Fahrt an die Gefallenengräber. Die Ortsgruppe Dresden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge unternimmt vom 2. bis 11. September zum dritten Male in diesem Jahre eine Reise an die ehemalige Westfront und besucht wiederum die meisten deutschen Kriegesgräberhöfe in Belgien und Frankreich. Mitreisende Männer und Frauen stehen wie immer unter der besonderen Obhut der Gattin des Reiseleiters. Wer sich der Fahrt anschließt und die Gräber seiner Gefallenen besuchen will, wolle umgehend unter Befragung von 20 Vgl. für Rückporto sich an die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Dresden-Blasewitz, Elbstraße 3, oder an den Führer der Ortsgruppe, Präzident I. R. Seidelmann, Dr. Danel, wenden.

Übertragbare Krankheiten in Sachsen. Nach den Feststellungen des Landesgesundheitsamtes über die in Sachsen in der Woche vom 24. bis 30. Juni amtlich gemeldeten Erkrankungs- und Todesfälle an übertragbaren Krankheiten betrug die Zahl der Erkrankungsfälle an Diphtherie und Krupp 67 (Todesfälle 5), an Scharlach 147, an Ruhr 8 (1) und an Lungen- und Kechhlupstuberkulose 72 (39).

Musik bei Trauungen. In einer Verordnung „Ueber Musik bei Trauungen“ entzieht das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt aus der kirchlichen Feier der Trauung alles, was ihre Ausgestaltung verwirrtlich erscheinen läßt. Es werden dafür folgende Richtlinien zur allgemeinen Beachtung aufgestellt: 1. Nach Möglichkeit hat bei jeder Trauung Gemeinbesetzung zu erfolgen. Die Hochzeitsgemeinde soll zunächst vergrößert werden durch die Anwesenheit besonders weiblicher Jugend, die die Lieder mitsingt. 2. Solo- und Chorstücke und Instrumentalstücke haben sich dem Charakter des Gottesdienstes kirchlich einzuordnen und dürfen die liturgische Handlung nicht überwuchern. Die dargebotene Musik muß geistlich und musikalisch frischen Charakter zeigen. Andere Stücke sind vom Geistlichen und Kirchenmusiker zurückzuweisen. 3. Alle Darbietungen sind rechtzeitig über das Pfarramt dem anstehenden Geistlichen und Kirchenmusiker anzuzulegen.

Mit „Kraft durch Freude“

Sonderfahrt für bedürftige Vollgenossen ins Obererzgebirge. Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung „Kraft durch Freude“, veranstaltet in der Zeit vom 29. Juli bis 5. August eine Sonderfahrt ins Obererzgebirge nach Oberwiesenthal-Baddeles zum Preise von nur 17,50 RM. Für diese Reisenden können sich aber nur solche Vollgenossen melden, die sich keine andere RdF-Fahrt für 30 oder 40 RM leisten können. In der Hauptsache ist an solche Vollgenossen gedacht, die Familien haben, wenig verdienen, erwerbslos sind oder lange Jahre in Arbeit stehen. Bei jeder Meldung muß das Einkommen angegeben werden, sowie das Alter und die Familienstärke. Die Meldungen müssen bis Mittwoch abend 5 Uhr bei Ortsamt Schmidt abgegeben werden.

Tagespruch

Handeln, handeln! Das ist es, wozu wir da sind.

Ein satter und ein hungrierer Mann können schlecht miteinander sprechen. (Schottischer Spruch.)

Die Erhebung jugendlicher Arbeiter durch ältere Erwerbslose.

Keine Verschärfung des Facharbeiternachwuchses.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Stryun, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, der Führer der Wirtschaft, Graf von Helldorf, und der Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, geben folgenden Bescheid:

Bei der Freimachung von Arbeitsplätzen für ältere Arbeitslose sind in einer Reihe von Fällen auch junge Facharbeiter, die eben ihre Lehre beendet hatten, ja sogar Jugendliche, deren Lehrverhältnis noch nicht abgeschlossen war, aufgefordert worden, den Arbeitsplatz zu verlassen und in den Arbeitsdienst oder in die Landhilfe einzutreten. Der vorzeitige Beendigung des Lehrverhältnisses haben schon die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung entgegen. Besonders bei qualifizierten Berufen ist die Ausbildung zum Facharbeiter keineswegs mit der Lehre abgeschlossen. Zum brauchbaren Facharbeiter reift der Jugendliche erst in den ersten Gehilfenjahren heran. Seine vorzeitige Auswechslung würde daher sein berufliches Fortkommen gefährden. Selbstverständlich ist die Teilnahme am Arbeitsdienst auch für ihn vaterländische Pflicht, nur muß versucht werden, sie auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen.

Im übrigen weisen wir nochmals darauf hin, daß die Entscheidung für die Freimachung von Arbeitsplätzen, die bisher von Jugendlichen eingenommen wurden, in der Verantwortung des Führers des Betriebes liegt, der bei allen diesen Maßnahmen ausschließlich vom Vertrauensrat beraten wird.

Gestiegene Fertigwarenausfuhr.

Der deutsche Außenhandel im Juni.

Die Außenhandelsumsätze haben sich in Ein- und Ausfuhr im Juni kaum verändert. Die Einfuhr war mit 377 Millionen um etwa 2 Millionen Mark geringer als im Vormonat. Wengermäßig hat sie etwas stärker abgenommen (- 3 Prozent), da der Durchschnittswert gestiegen ist. Im Gegensatz zu der Gesamtentwicklung ergeben sich bei der Einteilung der einzelnen Warengruppen und Warenarten zum Teil beträchtliche Veränderungen. Während die Rohstoffeinfuhr um rund 14 Millionen Mark gesunken ist, hat die Einfuhr von Lebensmitteln um 8 Millionen Mark und die Einfuhr von Fertigwaren um 3 Millionen Mark zugenommen.

Der Rückgang der Rohstoffeinfuhr.

Die durch die Saisonbedingung nicht zu erklären, sondern ganz überwiegend noch als eine Auswirkung der während der letzten Monate erlassenen Einfuhrverbote zu betrachten. Die Erhöhung der Lebensmittelpreise ist zum Teil jahreszeitlich bedingt. Die Erhöhung der Fertigwareneinfuhr findet dagegen in der Saisonbedingung keine Begründung. Soweit sich jetzt schon feststellen läßt, hat im Juni die Einfuhr aus den überseeischen Ländern gegenüber dem Vormonat um 10 Millionen Mark zugenommen. Die Einfuhr aus europäischen Ländern weist überwiegend keine Erhöhungen auf.

Die Ausfuhr.

Die Ausfuhr war mit 339 Millionen Mark etwas höher als im Vormonat. Dieses Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als die Ausfuhr in fast allen Vorjahren, von Mai zu Juni mehr oder weniger stark zurückgegangen ist. Gestiegen ist im Juni die Ausfuhr von Fertigwaren sowie von Lebensmitteln. Die Ausfuhr von Rohstoffen war etwas niedriger als im Mai. Die Handelsbilanz schließt im Juni mit einem Einfuhrüberschuß von 38 Millionen Mark gegenüber 42 Millionen Mark im Mai ab. Im Juni des vergangenen Jahres war sie mit 28 Millionen Mark aktiv.

Riesengeneralstreik in Amerika.

125000 Streikende in San Franzisko

Revolutionärer Aufschlag an der ganzen Westküste?

Der angekündigte Generalstreik in San Franzisko ist ausgebrochen. Auch die Hafenarbeiter der San Franzisko benachbarten Städte haben dem Streikbeschluss zugestimmt, so daß über 125 000 Streikende in Frage kommen, von denen über 90 000 auf San Franzisko entfallen.

San Franzisko machte schon am Sonntag den Eindruck einer belagerten Stadt, die niemand zu verlassen wagte, da die Möglichkeit einer Rückkehr ungewiss ist. Die Einstellung des Straßenbahnverkehrs begann frühzeitig. Die Lebensmitteläden, die ausverkauft hatten, vernagelten ihre Türen und Fenster, eine Vorsichtsmaßnahme, die sich angesichts des Herumlagerens vieler zweifelhafter Elemente nur allzu sehr rechtfertigt.

Obwohl die Streikenden selbst durch Bildung von Sicherheitsausschüssen Ausschreitungen vorzubeugen suchten, kam es bereits zu verschiedenen Zusammenstößen, die nach Ansicht der Behörden von Kommunisten eingeleitet wurden. In der Nähe des Docks wurde die Nationalgarde mit Steinen beworfen, worauf sie Feuer gab. Da sich bereits Nahrungsmittelmangel

fühlbar macht, versuchte der Streikausschuß die unruhig werdende Bevölkerung durch die Anfindung zu trösten, daß eine Anzahl von Speisehäusern offen bleiben würde. Demgegenüber weist die Presse darauf hin, daß diese Speisehäuser höchstens 3000 Personen versorgen könnten bei einer Gesamtbevölkerung von 700 000.

Die Elektroarbeiter haben bekanntgegeben, daß sie die Streikabstimmung hinauschieben wollten, da eine Unterbindung der Stromzufuhr auch die Feueralarmanlagen in der ganzen Stadt lahmlegen würde. Trotzdem sieht die Stadtverwaltung der weiteren Entwicklung der Lage mit größter Besorgnis entgegen, da die Befürchtung wächst, daß es sich um einen revolutionären Aufschlag an der ganzen Westküste handelt, demgegenüber die besonnenen Führer der Gewerkschaften mehr und mehr an Einfluss verlieren würden. Diesmal wird die Ansicht geäußert, daß für San Franzisko schlimmere Tage bevorstehen, als seinerzeit bei dem Erdbeben.

Von der Erklärung des Belagerungsstatus an, hat der Gouverneur zunächst abgesehen. Er versicherte jedoch, daß die Truppen die Lebensmittelzufuhr sichern würden.

Ausdehnung der Streikwelle.

Die amerikanische Geschäftswelt teilt die Befürchtungen, daß der Generalstreik in San Franzisko die Streiklage im ganzen Lande verschärfen werde. Es wird dabei allgemein gehofft, daß das aus Washington kommende Gerücht sich bewahrheitet, wonach Präsident Roosevelt persönlich in San Franzisko eingreifen wolle, um eine Vermittlung herbeizuführen.

Die düstere Stimmung.

mit der die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten dem Streik in San Franzisko entgegensteht, erscheint nicht übertrieben, wenn man die alarmierenden Nachrichten berücksichtigt, die aus anderen Hafenstädten und Industriezentren eintreffen. In Portland (Oregon) hat sich die Lage weiter verschärft. Man rechnet dort endgültig mit der Ausrufung des Generalstreiks. In Houston (Texas) wurden drei Regier bei Unruhen streikender Arbeiter erschossen. Birmingham (Alabama) meldet den Streikbeschluss der Textilarbeiter für den ganzen Staat. Auch in der Hauptstadt Washington herrscht eine ziemlich gedrückte Stimmung angesichts des ersten wirklichen Generalstreiks in einer amerikanischen Großstadt.

Großes Interesse in Moskau.

Die Streiklage in San Franzisko findet in Moskau großes Interesse.

Ein großes Interesse. Die amerikanische Sektion der Komintern fordert die Arbeiter in einem Aufruf zur weiteren Unterstützung der Streikenden auf.

Rote Streikposten unterbinden San Franziskos Lebensmittelzufuhr.

Die Frontkämpfer mobilisiert. Am Tage des Generalstreiks herrschte in San Franzisko eine unheimliche Stille. Das Geschäftsleben und der gesamte Straßenbahnverkehr ruhten völlig. Alle Vergnügungsorte, Theater und Kleinverkaufsstellen blieben geschlossen. Von den Restaurants waren nur 19 Lokale geöffnet, die der Generalstreikausschuß zur Speisung der Tausende von Einwohnern bestimmt hat. Bürgermeister Rossi ernannte einen Notarschuß, der die Aufgabe hat, für eine gerechte Verteilung der noch vorhandenen Lebensmittel zu sorgen.

Die Vorräte an frischem Gemüse und Frischfleisch sind bereits erschöpft. Die Lebensmittelgeschäfte müssen nach den letzten Panikverkäufen ihre verbleibenden Vorräte bereits rationieren.

Dazu kommt, daß die Verteilung dieser Nahrungsmittelbestände durch den Frontkämpferstreik unmöglich gemacht wird. Der Lebensmittelmangel erstreckt sich auch auf die weitere Umgebung der Stadt, wo ein eiserner Ring von Streikposten die mit Lebensmitteln beladenen Lastwagen zurückhält.

Mit Maschinengewehren ausgerüstete Polizeiabteilungen begannen am Montag den Lastwagenkarawanen einen Weg durch die Streikpostenlinien zu bahnen. Inzwischen hat der Bürgermeister den Gouverneur um Entsendung weiterer Nationalgardisten gebeten. Der Chef der Polizei von San Franzisko hat ferner die Frontkämpfer zur Verhinderung der Bestände der Sicherheitsbeamten einberufen.

Artillerie und Tanks eingesetzt. Um Ausschreitungen gleich im Keime zu ersticken, erhielt ein Infanterie-Regiment in Los Angeles den Befehl, sofort nach dem Streikgebiet aufzubrechen. Eine Abteilung Feldartillerie aus Las Vinas mit 75-Zentimeter-Geschützen ist unterwegs nach San Franzisko, ferner mehrere Tanks mit Maschinengewehren. Im Laufe des ersten Generalstreiktages ist es bereits zu ziemlich schweren Ausschreitungen gekommen. Eine Menge von etwa 1500 Menschen stürmte und plünderte die Lebensmitteläden in verschiedenen Teilen der Stadt.

Die Lage in San Franzisko verschärft sich. Beschimpfung des Bürgermeisters. Die Unruhe in der Stadt wächst ständig. Die Fenster zahlreicher Lebensmitteläden wurden von den Streikenden eingeworfen, viele Lastwagen und Fuhrwerke mit Lebensmitteln umgeworfen. Der Bürgermeister der Stadt wurde vor dem Gerichtshaus von Kommunisten umringt und auf die unflätigste Weise beschimpft. Obwohl die Zivilbehörden noch keine Bundeshilfe angefordert haben, deuteten Heeres- und Flottenleitung an, daß sie bereit wären, im Notfall die Lebensmittelversorgung der Stadt sicherzustellen. Auch in anderen Städten der pazifischen Küste macht die Streikbewegung Fortschritte.

Kurze politische Nachrichten. Für den Monat August ist die Höchstgrenze der Inanspruchnahme der Devisenkontingente von 10 auf 5 Prozent herabgesetzt worden.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit drei Wochen in Berlin stattfinden, nehmen einen günstigen Verlauf.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Ueber-Rechtshaus: Drei Quellen-Verlag, Kitzingerberg (Sa.)

Und dann haben wir uns ein Herz gefaßt und einen Wackelpfeil gefragt, wir hätten gehört, es wäre einer von Weillach ins Gouvernement eingebracht worden und wir könnten etwas aufklären. Ob er uns nicht zum Kommandanten führen wollte. Da ist er über endlose lange Gänge vor uns her gegangen. Ich hab's solches Herzklappen gehabt. Ich kann gar nicht sagen, wie. Dann haben wir warten müssen. Es war ein großes Zimmer. An den Wänden hingen Bilder von Napoleon I., von Clemenceau und ein Bild von der Unterzeichnung des Versailler Vertrages. Auf dem Korridor draußen waren die Schritte der Posten, immer so gleichmäßig ... und es war mir so entsetzlich. Da kam der Kommandant.

„Que voulez vous?“ hat er uns angeschmaugt. Ich hab' gar nicht reden können. Aber Louise hat ihn gleich französisch geantwortet, wir kämen in der Angelegenheit des Herrn Otto Hort.

„Kenne ich nicht!“ hat er gesagt. Aber die Louise hat sich nicht einschüchtern lassen.

„Oui, Monsieur“, hat sie gesagt und dann hat sie ihm den ganzen Hergang erzählt. Und daß alle Zeugen vorhanden sind, die eidlich auszusagen können, wer den Schuß abgegeben hat. Denn sie haben ihn doch dann noch erwischt und durchgeprügelt, und er hat es eingestanden. Da war der Kommandant etwas höflicher und hat gesagt, der Fall würde jedenfalls genau untersucht werden, und es wäre nicht Absicht der Regierungskommission, jemanden für etwas zu bestrafen, was er nicht getan hat. Aber wegen der Abhaltung verbotener Zusammenkünfte ... Da hab' ich auch Mut bekommen und hab' ihm gesagt, ob nicht doch darum, weil der Herr Hort im Werk gebraucht würde, er auf freien Fuß gesetzt werden könnte. Die Aufrechterhaltung des Betriebes wäre doch sicher auch im Interesse der Regierungskommission. Da hat er mich ganz impetinent angesehen und mir unters Kinn gegriffen, mit seinen Fingern.

„So ... sind sie!“ kurrert Häbel. „Ich hätte dich nicht fahren lassen sollen. Wo sie ein hübsches Frauenzimmer sehen ...“

„Ich bin gleich zurückgefahren mit dem Kopf. Da hat er gelacht und gesagt: „Schöne kleine Frau ... Monsieur Bertier wird schon sorgen, daß das Werk nicht steht.“ Er war also ganz genau informiert. Die Louise hat dann noch gefragt, ob wir ihn nicht sprechen dürften. Da hat er die Achseln gesuckt und eine Phrase gebreht. So gerne er so hübschen Damen zu Gefallen wäre, es wäre leider unmöglich. Da sind wir sehr betrübt wieder weg. Aber es hat sich in Saarlouis schon sehr herumgesprochen. Die „Saarbrücker Zeitung“, die in Saarlouis viel gelesen wird, hat einen Artikel gebracht. Da standen dann Deutsche vor dem Gouvernementsgebäude heute morgen und haben gemurmelt, die Kommission hätte kein Recht, einen einzulassen, der nichts gemacht hätte, als für die Rückgabe des Saarlandes an Deutschland zu sprechen. Sie sollten lieber die erbärmlichen Methoden ihrer Saarpropaganda ansehen und ändern.“

„Du läßt deine Spiegeleier kalt werden, Rosa!“ jagt Häbel.

„Ach, das macht nichts. Mir tut's so leid, daß wir eigentlich nichts ausgerichtet haben. Karl, schauen Sie nicht so traurig drein. Erbschiesen können sie ihn nicht. Ganz bestimmt nicht. Also muß er ja wieder frei werden. Sie werden schon sehen, Karl, er wird wieder frei.“

Die Miß hat sehr viel Arbeit. Mary ist etwas unpöflich und hütet das Bett.

Das Mädchen bringt die eingelieferte Post und legt sie auf den Tisch. Die Miß nimmt absichtsvoll ihre große

Papierschere zur Hand und schneidet die Briefe auf. Zwei wandern in die bewußte Schublade. Der letzte ist ein rosa Brief mit einem unmöglichen Innenfutter von Goldblumen und einer richtigen Köchinnenschrift. Die Miß sieht flüchtig die Anschrift: „Fräulein Olli Hort.“ Die weitere Adresse hat jemand anders geschrieben. Natürlich: „Ihre dankeschuldige Gustl.“ So hatte sie sich's schon gedacht.

Sie wirft den Brief schnell zu den andern auf den Schreibtisch und lautet: „Tragen Sie die Post hinaus, Anna.“

Es ist 2 Uhr nachmittags. Die Post wird nach dem Essen ausgegeben. Die Miß verliest die Namen. Erwartungsvolle Gesichter sehen auf sie.

„Olli Hort!“

Es gibt Olli einen Riß. Ihr Name ist nicht oft dabei. Von Roma drei Briefe und eine Karte, von Papa sechs Briefe ... von ihm ... keinen. Sie läuft schnell vor, aber schon reichen ihr hilfsbereite Hände den rosaroten Brief zu. Sie flüchtet in eine stille Ecke.

Maud ist leer ausgegangen. Sie will wissen, von wem Olli den Brief hat. Sie rührt ihre Schulter an. „Olli!“

Da wendet sich ihr ganz langsam ein totenbloßes Gesicht zu, in dem die blauen Augen in starrer Entsetzen stehen.

„Olli ...!“ schreit Maud auf und nimmt den Brief, der ihr hingehalten wird. Dann wieheln in Maud die Gedanken wie durcheinander. Sie zieht Olli mit sich hinaus auf den Korridor, wo es still ist. In einer Ecke zwischen ihren beiden Kleiderchränken flüstert sie: „Du nicht sein so still! Du doch reden!“

Da fängt Olli zu weinen an, hilflos, hilflos, schüttelnd. Maud legt den Arm um sie. „Du sein dummes Kind! Du seht wissen, warum er nicht schreiben. Du sehest glücklich. Ist so ... romantisch ... Geliebter eingesperrt!“

(Zwischung folgt)

SA-Gruppenführer Friedrich, der im Auftrage des mit der Führung verschiedener SA-Gruppen betrauten Polizeigenerals Daluge zunächst die Geschäfte der SA-Gruppe Pommern übernommen hatte, ist nunmehr mit der Führung der SA-Gruppe Pommern beauftragt worden.

Auf Einladung der französischen Regierung werden Ende Juli mehrere Saisonsflugzeuge über Wien,emberg, Prag und Straßburg nach Paris kommen. Die Abordnung steht unter der Leitung des Generalstabschefs der russischen Luftflotte.

Außenkommissar Litwinow und der britische Vizekonsul in Moskau, Chistow, haben Schreiben ausgetauscht, in denen die Regierungen der beiden Länder sich einverstanden erklären, bei ihren diplomatischen Vertretungen in London bzw. Moskau Militär- und Luftattachés zu ernennen.

Die Reorganisation der SA.

General Daluge über seine Maßnahmen.

Der anlässlich der Austragung der Reichspolizeimeisterschaften in Magdeburg weilende Befehlshaber der preussischen Polizei und Führer der gesamten Reichspolizei, General Daluge, gewährte einem Redaktionsmitglied des „Mitteldeutschen“ eine Unterredung, in der er auch über die Reorganisation der SA sprach.

Er erklärte u. a., daß es sich nicht, wie fälschlicherweise angenommen wurde, um eine Umorganisation, sondern um eine Reorganisation der Gruppen gehandelt habe. Im Vordergrund der Aufgaben habe die Überprüfung der Finanzen und die Personenfrage gestanden. Es sei eine genaue

Überprüfung der Geldverwaltung auf Einnahmen, Ausgaben und Schulden, auf sachliche oder unsachliche Manipulationen angestellt worden. Über eine einwandfreie finanzielle Verwaltung wurden bei dieser Gelegenheit eingehende Vorschläge unterbreitet. Insbesondere ist dafür gesorgt worden, daß belastete SA-Führer in ihren Verfehlungen finanzieller Art festgehalten wurden. Ferner wurde mit peinlicher Sorgfalt

die Lebensführung bestimmter SA-Führer kontrolliert und nach Maßgabe der Kontrollergebnisse gesteuert bzw. Maßregelung vorgeschlagen. Besonderer Wert wurde auf eine

Überprüfung der Beförderung gelegt, um nach nationalsozialistischem Geist, nationalsozialistischer Zuverlässigkeit und nach dem Lebenswandel ungeeignete Elemente auszumergen und dadurch den alten Kampf in der SA den Weg frei zu machen. Auch in dieser Hinsicht sind den zuständigen SA-Stellen Vorschläge zugegangen. General Daluge betonte, daß seine Maßnahmen der Reorganisation lediglich Grundlagen geben sollen. Die Gestaltung im einzelnen (Reibesezung der Führerstellen) sei allein interne Angelegenheit der neuen SA-Führung.

Polizei und Volk.

Aber seine Arbeit als Befehlshaber der preussischen Landespolizei und Führer der Reichspolizei erklärte Daluge insbesondere im Hinblick auf die Reichsreform u. a., die reichsreformatorischen Maßnahmen im Polizeiwesen gingen reibungslos durch das ausgezeichnete Hand-in-Hand-Arbeiten der beteiligten Vorgesetzten vor sich. Das hohe Ziel der Polizeireform sei erreicht, wenn jeder Beamte Parteigenosse sei, wie es der nationalsozialistische Staat als Selbstverständlichkeit erheische. Ein großes Maß von Verbundenheit zwischen Polizei und Volk sei schon erreicht. Die Polizei sei damit als vollwertiger Faktor im nationalsozialistischen Staat zu betrachten.

Gruppenführer Lubin erneut beauftragt.

Stuttgart. Wie von der SA-Gruppe Südwest mitgeteilt wird, hat der Führer im Range der Reibesezung der SA-Gruppen durch den Chef der Stabs, Lubin, den Gruppenführer Lubin erneut als Führer der SA-Gruppe Südwest beauftragt.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Welter-Verlag, Köln

51]

Da ist Otti sich aus der Umarmung. „Daß du mir das sagst...“ schluchzt sie. „Du bist garstig.“

„O nein. Ich nicht meinen böse. Ich meinen gut. Ich glauben... ist schon kämpfen für etwas. Du befreien Geliebten. Ist groß, ist schön.“

Da weint Otti leidenschaftlicher und stößt es heraus: „Ich... ich... du verhöhnt mich noch. Ich bin ja selber eingesperrt... kein Pfennig Geld. Wenn sie... ihn... jetzt er... erschließen...“

„Dummheit!“ sagt Maud energisch. „Da bekommt Frankreich es mit England zu tun. Das trauen sie sich nicht. Davon ist nicht die Rede. Aber diese kleine Gasse seien energisches Frauenzimmer. Gefallen mir sehr. Mußt du nicht denken, ich dich verhöhnen. Ich finde nur, du sein kannst stolz auf ihn. Mich begeistern Männer, die reden für Vaterland und nicht seien stumm wie unsere Genfermanns. Einmal sie sagen: 'Vowel' oder 'alright'... und nach drei Stunden wieder 'alright' und ich meine ernst, du ihn befreien. Du mußt fahren. Da Taschentuch! Du abwischen Tränen. Da hast du Spiegel und Puder. So... und horch! Wir gleich uns anziehen im Schlafsaal. Komm!“

Otti läßt alles mit sich geschehen, ungläubig, willenlos. Nur einmal schluchzt sie. „Ich hab' keine Strümpfe...“

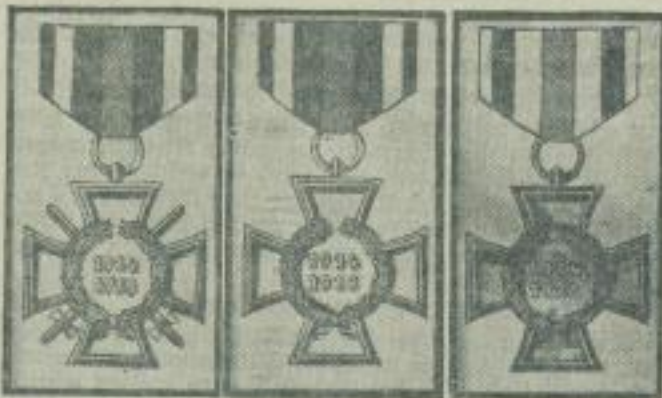
„Oh, macht nichts. Da hast du Paar von mir. Passen gut zu die Kleid. Winnehmen gar nichts. So, komm nar.“ Und zieht Otti mit sich. „Pff! Du warten hier. Ich sprechen mit Miß.“

„Herein!“ sagt die Miß. „Ah, Maud! Was möchtest du?“

Maud spricht englisch. Sie spricht rasch, überfüllend: „Otti und ich möchten zum Friseur. Zu dem, der gleich um

Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg.

Reichsminister Dr. Goebbels traf mit dem Flugzeug auf dem Mannheimer Flughafen ein, wo er von dem Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Hg. Franz Moraller, sowie dem Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Hg. Dr. Reinhaus, begrüßt wurde. Dr. Goebbels und seine Begleitung begaben sich dann anschließend im Kranztag nach Heidelberg, wo der Minister bei seiner Ankunft begeistert empfangen wurde. In Anwesenheit des Schirmherrn, Reichsministers Dr. Goebbels, wurden die Reichsfestspiele 1934 mit dem „Urgesp“ eröffnet. Der Aufführung wohnten außer Dr. Goebbels auch der Reichsstatthalter Wagner mit der gesamten badischen Regierung sowie der Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei.



Ehrentreu für alle Kriegsteilnehmer.

Der Reichspräsident hat ein Ehrentreu für alle Kriegsteilnehmer und für die Witwen und Eltern Gefallener geschaffen. Das Ehrentreu besteht aus Eisen. Unser Bild zeigt die drei Arten von Ehrentreuen: links das Ehrentreu für Frontkämpfer, in der Mitte das Ehrentreu für Kriegsteilnehmer, rechts das Ehrentreu für die Hinterbliebenen.

Diketastrophe in China.

Tausende von Todesopfern.

Die ungewöhnliche Hitze und Trockenheit, unter der ganz China bereits seit Wochen leidet, hält weiter an. Tausende von Menschen sind bereits an Diketastroke und Sonnenstich gestorben. Vor allem Süd- und Mittel-China leiden unter außerordentlicher Trockenheit. Viele Flüsse und Kanäle führen gar kein Wasser mehr, so daß der Vorrat an Wasser und damit die Versorgung der Städte in Frage gestellt wird. In eine Bewässerung der Felder ist schon seit langem nicht mehr zu denken, so daß mit einer völligen Missernte gerechnet werden muß. Als Höchsttemperatur für ganz China wurde in Sianfu eine Temperatur von 47 Grad Celsius im Schatten gemessen.

Omnibus stürzt in Straßengraben.

Eine tote, fünfzehn Verletzte.

Ein Kraftomnibus aus Marne, der mit 34 Passagieren besetzt war, geriet in Friedrichshagen durch Plagen eines Vorderreifens ins Schleudern. Der Wagen überschlug sich und stürzte mit den Rädern nach oben in den mit Wasser gefüllten tiefen Graben. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da die Verunglückten durch die Fenster des umgedrehten Wagens herausgeholt werden mußten. Bis zum Eintreffen von Ärzten und Sanitätern leistete eine Straßensanitätskolonne die erste Hilfe.

Es wurden sechs Schwerverletzte und zehn Leichtverletzte geborgen.

Die übrigen Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Von den Schwerverletzten ist ein Frau gestorben. Weitere Schwerverletzte konnten bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Oppelner Rathaussturm eingeführt.

Bei Erneuerungsarbeiten. — Niemand zu Schaden gekommen.

Der obere Teil des 60 Meter hohen Oppelner Rathaussturmes, der wegen Umbauarbeiten verbleibt werden mußte, stürzte ein. Der Turm brach zunächst in sich zusammen und fiel dann nach der Südwestseite um. Ein Teil der Trümmer stürzte auf die Straße. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Lediglich einige Schaufenster in der nächsten Umgebung wurden zertrümmert. Einige Minuten vorher hatte ein Auto mit Ausflüglern die Unfallstelle passiert. Die Polizei und die Feuerwehr nahmen sofort Abwehrmaßnahmen vor.

Ein amtlicher Bericht besagt: Bei den seit Wochen betriebenen Erneuerungsarbeiten an der Westseite des Rathauses, wobei auch einige Stellen des Turmes freigelegt wurden, zeigten sich zunächst nur zwei alte, zur Ruibe gekommene Risse, die zu Befürchtungen keinen Anlaß gaben und ständig beobachtet wurden. Erst in den letzten Tagen bildeten sich plötzlich neue Risse im Mauerwerk in etwa sechs bis acht Meter Höhe über dem Erdboden. Trotz sofort eingeleiteter umfangreicher Abstützungsmaßnahmen stürzte der Turm in sich zusammen. Die dort beschäftigten Handwerker konnten im letzten Augenblick auf Warnung ihre Arbeitshütten rechtzeitig verlassen, so daß niemand zu Schaden kam. Über Ursache und Schuldfrage wird eine Untersuchungskommission zu befinden haben. Zur Zeit kann von einem Verschulden nicht gesprochen werden.

Munitionslager in die Luft geflogen.

Unfall in Bukarest. — Ein geheimnisvolles Flugzeug.

Am frühen Morgen wurden die Bewohner von Bukarest durch eine heftige Explosion geweckt. Viele Fenster scheiblen zerbrachen. Türen und Fensterrahmen sprangen auf. Auch die Reisenden in den Zügen verspürten die Erschütterung. Erst nach einiger Zeit erfuhr man durch Feststellungen der Behörden, daß es sich um die Explosion eines Munitionslagers in der Umgebung von Bukarest handelte. Die Explosion ist offensichtlich auf Entzündung durch die starke Hitze zurückzuführen. Einige Soldaten der Wachmannschaft wurden durch Sprengstücke verletzt.

Ferner trugen eine Frau und ein Mädchen auf einem Felde Verletzungen davon. Raissfeld der Hagen durch Funkenflug Feuer und brannten ab. Die „Beste“ bringt eine phantastische Meldung über ein geheimnisvolles Flugzeug, das über das Munitionslager hinweggeflogen sei; von Verb des Flugzeuges soll angeblich ein „flammender Körper“ abgeworfen worden sein.

Ein grauenhafter Fund.

Geheimnisvolle Morde in England.

Die englische Kriminalpolizei ist seit Wochen mit der Aufklärung eines geheimnisvollen Mordes beschäftigt, bei dem eine Frau in Brighton verblutet wurde. Bisher hatte man nur den Rumpf und die Beine des weiblichen Opfers in zwei Reisefloßern aufgefunden. Jetzt hat die Polizei endlich in einem dritten Koffer, der in einem Kohlenraum unter der Treppe eines kleinen Mietshauses in Brighton versteckt war, die

Überreste eines abgetrennten Kopfes und zweier Arme entdeckt. Der führende Polizeiarzt von Scotland Yard ist sofort nach Brighton gefahren, um den Fund zu untersuchen. Man nimmt als sicher an, daß es sich um Körperteile des unbekannten Opfers handelt. „Daily Mail“ weiß sogar zu melden, daß der jetzt aufgefundenen Kopf außerdem die Leiche einer zweiten Frau enthalten habe, die durch einen Hammer Schlag auf den Schädel getötet worden sei.

Die Ermordung eines Schützers vor einer Woche im Londoner East End ist ebenfalls bisher nicht aufgeklärt worden. Der Schützer war mit zertrümmertem Schädel in seiner Werkstatt aufgefunden worden.

Verbannt der deutschen Erbsünden drei: Uneinigkeit, Meckertum, Niesmacherei!

„Sehr gut!“ Er läutet. „Jacques, gehen Sie hinüber und sagen Sie der gnädigen Frau, daß ich sie sprechen möchte.“

Jacques kommt zurück. „Die gnädige Frau läßt bitten.“

Da geht Bertler durch das Speisezimmer, das er haßt, seit der Glanz all des Silbers kein Spiegel mehr ist für das seine Profil und den weißen Nacken Ottis. Es war ihm immer ein pridevolles Vergnügen gewesen, sie stets von allen Seiten sehen zu können, auch wenn sie das Gesicht gesenkt hielt... und niemand wußte es.

Im Zimmer seiner Frau streift er an eine Rippstange und sie fällt. Er läßt sie liegen. Es ist so egal. Und weiter, Ungeheures Klöpfen.

„Herein!“ Er bleibt auf der Schwelle stehen. Mein Gott, wie ist sie alt geworden! Und sie ist die jüngere von den Schwwestern!

Frau Hort hebt den Blick. Sie ist sehr, sehr blaß, müde, im schwarzen Kleid. Eine Frau, die alles verloren hat, kann so aussehen.

„Entschuldige, teure Schwägerin! Ich muß deine Ruhe stören. Ich habe etwas Wichtiges zu besprechen.“

Frau Hort weiß wortlos auf einen Stuhl.

„Wir haben uns ein wenig auseinandergelebt, liebe Adelheid, in den letzten Wochen, seit Helenes Abreise. Ich würde manchmal gekommen sein, einen Besuch zu machen, doch weiß ich, daß dir die Ruhe über alles geht. Und dann hatte ich eine Unmenge Arbeit.“

„Ich weiß“, nickt Frau Hort. „Was will er nur von mir?“

„Aber heute muß ich dich um einen Federzug unter dieses Blatt bitten.“ Er nimmt das Blatt aus der Brusttasche und legt es auf den Tisch.

„Was ist das?“ flüstert Frau Hort.

(Fortsetzung folgt.)

die Ede ist. Dauermellen. Wir sehen aus, wie... ganz zerbraut, man kann sich nicht mehr fröhlichen.“

„Ja, aber Miß Mary ist krank. Es kann auch niemand begleiten.“

„Bitte, Miß, wir brauchen keine Begleitung, den Rahensprung. Wenn wir fertig sind, kommen wir gleich zurück. Siona und Claire waren neulich auch allein auf der Post, die ist viel weiter.“

„In Gottes Namen. Aber ich habe es nicht gern. Es darf nicht einreisen.“

Maud knickt und ist draußen. „Komm, komm!“ Sie zieht Otti mit sich. Sie eilen die Straße hart an der Häuserfront hinunter und um die Ecke.

„O wir haben Glück“, sagt Maud flüsternd und winkt einer Tasse. Maud nennt den Bahnhof und sagt: „Aber der Zug geht in zehn Minuten. Sie müssen schnell fahren.“

Der Wagen rollt. Otti ist ganz benommen. „Hast du denn so viel Geld?“

„Genug, um dreimal nach Haus zu fahren.“

Herauspringen, zahlen, Fahrkarten lösen, es geht alles Schlag auf Schlag. Wie sie auf den Bahnsteig hasten, fährt der Zug herein.

„Zweite Klasse!“ sagt Maud dem Schaffner, und sie eilen hinter ihm her. Wie dann der Zug sich in Bewegung setzt, fällt sie aber doch mit einem Seufzer in die Polsterung. „Oh, jetzt kann nichts mehr geschehen.“

„Es ist doch... nicht recht“, flüstert Otti, „sie werden furchtbare Angst haben und sich aufregen.“

„Ach was, Papa muß gleich anrufen, daß wir zu Haus sind. Können wissen schon in einer Stunde. Dauermellen dauern auch so lange“, lacht sie befriedigt.

Bertler hat lautlose Schritte auf dem weichen Teppich. Auf der Schreibtischplatte liegt ein beschriebenes Blatt. Er bleibt stehen, nimmt es auf und überliest es. Sein Mund hat ein triumphierendes Lächeln.

Die Schlachtviehmärkte im Juni 1934.

Mit einer Ausnahme bei den Schafen ist das Angebot auf den Schlachtviehmärkten im Juni, im Vergleich mit dem Vormonat, etwas zurückgegangen. Wesentliche Rückgänge zeigten allerdings nur die Zufuhren an Rälbern mit einer Abnahme von 17 Prozent gegenüber Mai. Rinder wurden rund 5 Prozent und Schweine noch nicht 3 Prozent weniger angeboten. Der Auftrieb an Schafen dagegen hat sich um fast 30 Prozent erhöht.

Im Vergleich mit dem Juni des Vorjahres ist die Auftriebsentwicklung in den einzelnen Gattungen dagegen genau umgekehrt gewesen. Hier zeigten als einzige Gattung die Schafe einen Rückgang um rund 15 Prozent, während Schweine über 20 Prozent, Rinder 12 Prozent und Rälber gut 7 Prozent mehr aufgetrieben waren.

Die durchschnittlichen Wochenaufläufe

waren im Vergleich mit dem Mai dieses Jahres auf den bedeutendsten deutschen Märkten bei Rälbern etwas kleiner, in den übrigen Gattungen dagegen größer. Gegenüber dem Juni des Vorjahres hat sich bei Schafen ein Rückgang in den durchschnittlichen Wochenaufläufen gezeigt, bei den übrigen Gattungen dagegen eine Zunahme. Infolge der ungünstigen Witterung war

der Fleischschlag im Juni

nicht immer zufriedenstellend und hinterließ mehrfach größere Restbestände, die auf die Viehmärkte drückten. Hinzu kam, daß teilweise vor allen Dingen bei Rälbern ein erheblicher Angebotsdruck zu bemerken war, der ebenfalls auf die Witterung zurückzuführen ist. Die anhaltende Trockenheit beeinträchtigte den Gesundheitszustand, so daß die Bauern mehrfach gezwungen waren, einen Teil des auf Weide befindlichen Viehs vorzeitig abzuhacken. Hiermit in Zusammenhang steht auch die allseitige, über die häusliche Klagen laut wurden. Eine Ausnahme machte im allgemeinen das Vieh von den nordwestdeutschen Fettweiden, dessen Qualität fast immer recht befriedigend war. Unter diesen Umständen standen die Märkte im Juni eines gewissen Preisrückgangs, der jedoch nur in den seltensten Fällen ein größeres Ausmaß annahm. Im Durchschnitt der großen Märkte lagen die Preise für Rinder um etwa 1,00 bis 1,10 Mark unter denen vom Mai, übertrafen aber die Erlöse vom Juni des Vorjahres nicht unwesentlich.

Bei den Rälbern

Die im Mai schon fast vollständig abgedeckten Lager, wirkte sich die unzureichende Qualität noch stärker als bei den Rindern aus. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die seit einiger Zeit zu beobachtende Abnahme wirklich besser Qualität bei Rälbern zum Teil auf die Regelung des Milchmarktes zurückzuführen ist. Die besseren Erlöse für Milch lassen es vielfach vorzuziehen erscheinen, die anfallende Milch in kleineren Mengen abzugeben, und zur Rälbermast nur möglichst geringe Mengen Vollmilch zu verwenden. Aus diesem Grund sind an Rälbern entgegen dem im Juni noch ihre Preise, im übrigen aber mäßigt die Anforderungen doch mehr oder weniger stark erniedrigt worden. Das gleiche gilt von den Lämmern und Schafpreisen, die ebenfalls die Höhe des Vormonats nicht behaupten konnten.

Auf dem Schweinemarkt

dagegen hat sich die bereits Ende Mai zu beobachtende Festigung der Preise weiter fortsetzen können. Trotz eines um rund ein Drittel stärkeren Angebots, lagen die Preise für Schweine der Klasse 3 doch um über 10 Prozent höher als im Juni des Vorjahres. Fetttschweine konnten ihre Erlöse sogar noch stärker verbessern.

In den nächsten Wochen

dürften die Zufuhren zu den Schlachtviehmärkten weiter verhältnismäßig stark sein. Da aber schon jetzt auf mehreren Märkten die Zufuhren dem örtlichen Bedarf angepaßt sind und außerdem die endgültige Reaktion der Schlachtviehmärkte unmittelfach bemerkbar sind, sind Befürchtungen nicht am Platz. Nach Möglichkeit sollte aber dafür gesorgt werden, daß keine ungenutzten und den Bedürfnissen nicht angepaßten Tiere den Märkten zugeführt werden. Immer wieder zeigt es sich, daß die geringen Qualitäten nicht nur selber unzulängliche Erlöse erzielen, sondern auch beim Absatz der anderen Tiere preisdrückend wirken.

Kleine Nachrichten.

10 Worte auf dem Gewissen.

Sofia. Die bulgarischen Behörden haben den marxistischen Terroristen Arco verhaftet, der im Arrest verurteilt wurde. Die von der inzwischen aufgelösten Inneren Revolutionären Organisation (I.R.O.) gegen ihre Gegner verhängten Todesurteile vollstreckt hat. Arco soll im Laufe der letzten zwölf Monate über 50 Personen ermordet haben.

Starke Regengüsse in Oberbayern. — Steigen der Flüsse.

München. Über das bayerische Alpengebiet und das Alpenvorland, insbesondere aber den westlichen Teil, sind jetzt sehr ergiebige Regengüsse von 50 bis 100 Millimeter niedergegangen. Die Flüsse Isar, Isar, Isar, Isar, Isar und Isar sind vielfach darauf rasch von der Mittelwasserlinie in den Hochwasserbereich an.

Die fürchterliche Bilanz der japanischen Überschwemmungskatastrophen.

Tokio. Nach den letzten Vorkriegsberichten wurden bei der großen Überschwemmungskatastrophe in den Bezirken Nishikawa und Toyama 121 Personen getötet und 740 verletzt, während 132 Personen noch vermisst werden.

Hans Stud ganz groß!

Sportlerlebnis auf den Sonntag.

Genau wie am vergangenen Wochenende darf der deutsche Sport auch mit diesem Sonnabend und Sonntag wieder überaus zufrieden sein. Am Sonnabend bestieg der Kölner Toni Merkens erneut, daß er im Augenblick keine der ausländischen Radfahrer zu fürchten hat. Er gewann in Maastricht die englische Ringermeisterschaft in einem Stile, der seine Stellung als Favorit der Weltmeisterschaft noch verstärkt hat. Sowohl der englische Meisterfahrer Horn als auch der österreichische Titelverteidiger Duska vermochten dem gefährlichen Endspurt des Deutschen nichts entgegenzusetzen und behielten das Nachsehen.

Am Sonntag gab es dann den großen deutschen Erfolg auf dem Würburger Ring, wo Hans Stud auf Auto-Union den Großen Preis von Deutschland gewann und sich dabei für die Niederlage in Montlhéry im Großen Preis von Frankreich glänzend revanchierte. Groß ist auch die Freude darüber, daß auf dem zweiten Platz gleichfalls ein deutscher Wagen einlief, Mercedes-Benz, gefahren von dem tapferen Italiener Luigi Fagioli. Rudolf Caracciola hatte wieder einmal Recht mit seinem Wagen. Seine Fahrkunst konnte man vorher rundenlang bewundern. Und die Freude darüber, daß wir in Stud, Caracciola und dem leider vom Krankenhaus in Akenau mühseligen Manfred von Brauchitsch drei ausgezeichnete Fahrer haben, ist größer als der Schmerz über das frühzeitige Ausscheiden Caracciolas. Alles in allem also war es ein Meilenstein, das uns den Glauben sowohl an unsere Rennwagen als auch unsere Fahrerklasse zurückgegeben hat. Bei der Aufgabe hatten wir, wir werden sie hoffnungsvoller freudiger denn je in Angriff nehmen. Sehr bemerkenswert ist übrigens noch, daß Stud den Strecken- und Rundenrekord in diesem Rennen schlug, obwohl die Bahn teils durch Verwitterung, teils durch andere Einflüsse langsamer geworden zu sein scheint.

Der erste Start der amerikanischen Leichtathleten in Hamburg brachte eine Bestätigung der hohen Leistungsform sowohl der Deutschen als auch unserer Gäste. Die Amerikaner waren von der Strecke noch etwas ermüdet. Man darf auch nicht vergessen, daß man an Bord nicht die Bewegungsfreiheit wie auf dem Lande hat, und außerdem ist ja das vorzügliche Essen auf den deutschen Dampfern zur Genüge bekannt. Erst bei den nächsten Starts werden die Amerikaner ihre wahre Form zeigen können. Vormerker hinterließ mit seinen 10,5 Sekunden ebenfalls einen Eindruck wie Schein mit seinen 11,8 Sekunden. Vor allem aber geliefen auch unsere Mittelstreckenler König und Kaufmann.



Hans Stud.

Am Großen Preis von Deutschland auf dem Würburger Ring errang Stud auf Auto-Union einen glänzenden Sieg.

Unsere Frauen waren nach Warschau geflogen. Wo sie gegen eine polnische Ländersmannschaft anzutreten hatten. Und es gleich vorwegzunehmen: Es wurde ein großer Erfolg des deutschen Sports. Die deutschen Sportlerinnen triumphierten mit 64:35 Punkten über ihre Gegnerinnen. Gisela Maurer stellte einen neuen Frauenweltrekord im Kugelstoßen mit 14,4 Meter auf, und Maria Bollinger Kef mit 11,9 Sek. einen neuen deutschen Frauenrekord über 100 Meter. Unsere Sportmädels, die mit dem Zuge zurückkehrten, waren des Lobes voll über den herzlichen Empfang, den man ihnen in Warschau bereitet hatte.

Reichsverkehrsminister beglückwünscht Hans Stud.

Anlässlich des großen Sieges von Hans Stud beim Großen Preis von Deutschland sandte der Reichsverkehrsminister folgendes Telegramm an den Meisterfahrer:

„Mit stolzer Freude habe ich gestern Ihrem einzigartigen Kampf um den Großen Preis von Deutschland beigewohnt und beglückwünsche Sie von Herzen zu dem frischen Vorbeistehen, den Sie an die Fahne des deutschen Kraftfahrers gebietet haben. seg. Preisler von G.“

Der Rundfunk bei den Kampfsportspielen.

Von Hans v. Tschammer und Osten, Reichssportführer.

Als vor einigen Jahrzehnten in Deutschland die ersten sportlichen Veranstaltungen von Journalisten der Sportpresse durchgeführt wurden, da handelte es sich um die Öffentlichkeit abseits, sondern auch die Presse, die Mitarbeiter zwischen den Sportveranstaltungen der deutschen Verbände und dem Volke hätte sein können. Der Entwicklungsgang innerhalb der deutschen Presse beweist, daß die Bedeutung des Turnens und des Sports in immer stärkerer Weise erkannt wurde. Heute kann man mit voller Berechtigung die Behauptung aufstellen, daß die große Verbreitung des Sports in Deutschland nicht zuletzt auf das Wirken der Sportpresse zurückzuführen ist.

Das 20. Jahrhundert ist das Zeitalter des Rundfunks. Der Rundfunk ist daher auch für den deutschen Sport von Bedeutung. Er kann genau wie die Presse sich für den sportlichen Gedanken einsetzen, kann also dem Sport wertvolle Dienste leisten; auf der anderen Seite wird er durch den Sport bereichert und interessanter gestaltet. So gibt der Rundfunk dem Sport, was des Sportes ist, und der Sport dem Rundfunk, was des Rundfunks ist. Es freut mich, daß heute an allen Stellen die Notwendigkeit dieser an sich schon gegebenen Zusammenarbeit erkannt ist.

Wenn nun in den Tagen vom 21. bis 25. Juli die Deutschen Kampfsportspiele als nationales Hochfest der deutschen Turn- und Sportbewegung abgewickelt werden, so wird auch der Rundfunk wiederum wertvolle Dienste leisten. Die Zusammenarbeit mit dem Sport erbringen. Der 21. Juli, also der Schlußtag der Deutschen Kampfsportspiele, soll der

„Tag des Sports im deutschen Rundfunk“

werden. Ich bin überzeugt, daß man von Seiten der Reichsleitung und der einzelnen Reichsverbände alles tun wird, um den Kampfsport und während der Kampfsportspiele das zu bieten und zu leisten, was die gesamte deutsche Turn- und Sportbewegung von ihnen erwartet. Wenn unserer Volksgenossen es nicht möglich, nach Nürnberg zu den Kampfsportspielen zu kommen. Der Rundfunk wird die unmittelbare und darum beste Verbindung zwischen den sportlichen Geschehnissen und dem Volke herstellen. Wenn ich als Reichssportführer den Wunsch habe, Millionen die Kampfsportspiele miterleben zu lassen, so sind der Rundfunk und die Presse die Faktoren, die diesen meinen sehnlichsten Wunsch erfüllen können und werden.

Bücherei.

Münchener Illustrierte Presse. Der neue Tatsachenbericht „Zwischen grünen Tischen erdrückt“ über das Schicksal und die Taten von Dr. Karl Peters, der allein auf seinen Willen gestellt, ohne staatliche Unterstützung Deutschlands die Kolonien Deutsch-Ostafrika erwarb, ist das Hauptstück der neuen Münchener Illustrierten. Im Bilderteil interessiert vor allem neben einer ungenügenden Fülle aktueller Bilder aus aller Welt mit einer Monumentalaufnahme vom Stapellauf des neuen Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, eine Serie über Revolver, Autos, Straßen und Fernstudienlinien, „Der Orgelbauer am Chiemsee“ — „Frauen nach Maß“ — „Duellgeschichten“ und, nicht zuletzt, die gebattonen Witze, Rätsel und Schachprobleme runden das Bild einer vorzüglichen und spannenden Bilderzeitung.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach
Verleger-Rechtschützer: Drei Quaden-Verlag, Königstettich (Sa)

„Bitte“, sagt er und legt ein paar Fingerspitzen darauf. „Du wirst mir zugeben müssen, daß ich in all den Jahren das Werk so geleitet habe, daß es nicht nur über die Kräfte der Inflation sich gehalten, sondern seinen Umsatz verdoppelt hat.“
„Da hebt Frau Hort ihre wunderbaren Augen groß auf. „Ich habe nie danach gefragt. Ich habe keine Abrechnung verlangt. Das Bormundschaftsgericht ...“
„Ja, meine Liebe, ich weiß, was du sagen willst. Ich möchte nur die freundliche Bestätigung aus deinem Munde oder viel mehr von deiner Hand, daß das Werk unter meiner Leitung diese Kräfte siegreich überstanden hat und zu erhöhter Blüte gebracht wurde.“
„Warum sollte ich das nicht zugeben, René?“
„Gut, Punkt zwei: Dein Sohn Otto, der, wie du bereits weißt, seine verdiente Strafe verbüßt und in seiner, sagen wir jugendlichen ... Unüberlegtheit und Wildheit sich anmaßt, Einfluß nehmen zu können auf meine Entscheidungen, muß im Interesse des Werkes vollständig und für immer aus der Geschichte werden.“
Frau Hort hebt ihre alabasternen Hände abwehrend auf. Bertier beachtet es nicht. „Er muß ausgeschaltet werden, denn er würde das Werk zugrunde richten. Ein Mensch ohne jede Beherrschung, mit einer Unbotmäßigkeit gegen alle weisen Bestimmungen der Regierungskommission, ein Mensch, der Mörder dingt, um sie auf Beamtens zu heben, ein solcher Mensch ist lebensgefährlich ... ist ein Verbrecher.“
„René!“ schreit Frau Hort auf und schlägt die Hände vor das Gesicht.
Bertier fährt unerbittlich fort: „Ich habe immer betont ... er muß unter eine strenge Zucht. Daß ich ihm meine

Stiefelstichler zur Frau gebe ... davon wird niemals die Rede sein. Du hast mir einen passiven Widerstand entgegengesetzt, all die Jahre in punkto seiner Erziehung. Du hast die jetzt die Folgen zuzuschreiben. Bereits ist er im Gefängnis ... wo er noch enden wird, kann man sich vorstellen.“
„Mein Gott im Himmel ...“
„Ja, meine liebe Schwägerin, Tränen nützen hier nichts mehr. Hier nützt nur allein die Zustimmung, die ich von dir fordere.“
„Welche Zustimmung, um Gottes willen?“
„Ich beantrage ... die Kuratelverhängung.“
„Nein!“ sagt Frau Hort. „Nein. Er ist kein Verschwenker. Verschwenker ist er nicht. Und er ist doch noch nicht mündig!“
„Gut. Er ist es in einigen Monaten. Die Kuratelverhängung kommt der Mündigkeitserklärung zuvor.“
„Aber ... warum denn, René? Das war vielleicht übereist von ihm. Er hätte nicht reden sollen zu den Leuten. Das geb' ich ja zu.“
„Ich werde dir sagen, warum du deine Zustimmung zu meinem Schritt geben sollst. Weil du es mir, und Helene schuldig bist. Du darfst nicht vergessen: Ich habe die besten Jahre meines Lebens deiner Sache geopfert. Ich habe mich in dieses elende Nest vergaben, was mir ja gewiß gegen meine Natur ging. Du bist es nicht nur mir, du bist es den 1300 Arbeitern schuldig, die auf das Werk ihr Leben und das Leben ihrer Familien führen müssen.“
„Varmherziger Gott, René, wieso denn? Hat Otto bewiesen, daß er das Werk nicht führen kann? Er hat diesen Beweis noch gar nicht liefern können!“
„Ein Mensch, der mit Behörden in Konflikt gekommen und eingesperrt ist, der ist nicht der Mann, der das Steuer eines solchen Werkes in die Hand nehmen darf. Die Arbeiter würden sich sofort empören.“
Da reißt in der Frau plötzlich die Müdigkeit auseinander. Da steigt aus der Tiefe der Seele mit Gewalt die Kraft empor, die die uralte Kraft des Lebens ist, über alle Liebe und Trauer von dem Mann hinweg. „Mir sage

das nicht, René. Soviel weiß ich in meiner Abgeschlossenheit auch, daß politisch strafbare Handlungen keinen Schatten auf den Charakter werfen. Mir sage das nicht, denn ich weiß, daß die Arbeiter meines Werkes meinen Sohn vergöttern. Wenn ich einen Fehler begangen habe, so war es der, daß ich mich ganz eingespinnen habe in meine Trauer um meinen Hermann, daß ich mich dem Leben entfremdet habe und den Interessen meines Sohnes. Was willst du eigentlich von mir ... der Mutter? Ich soll mein Jawort dazu geben ... daß Otto unter Kuratel gestellt wird? Das heißt, daß er lebenslang ausgeschaltet bleibt von seinem Erbe, von seinen Rechten, von der Lebensaufgabe, die ihm sein Vater aufgetragen, die er fortführen soll in seinem Sinne.“
Sie steht plötzlich groß in ihrem schwarzen Kleid vor Bertier, mit Augen, die aus dem verschleierte Glanz einer fernen Vergangenheit einleuchten in die Gegenwart und ihn ansehen, wie sie noch nie gesehen haben. Es zuckt um ihren Mund etwas wie ein Erkennen und Erfassen tieferer Beweggründe.
Bertier stößt ungeduldig und heftig seinen Stuhl zurück. „Nun gut, Ganz wie du willst! Als Bormund habe ich nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, die Kuratelverhängung auf Grund der Beweise zu verlangen. Sie werden genügen.“ Er lacht böse und spöttisch. „Es bedarf bei der Regierungskommission nichts weiter als des Hinweises auf seine aufreizende, die Ehre der französischen Nation angreifende Tätigkeit, die eine Entmündigung fordert. Macht was ihr wollt, trübe Schwägerin ... die Herren im Land sind wir.“ Und will gehen.
Da fällt von Frau Hort die letzte Hemmung, die letzte Furcht vor Aufregungen und Aufzissen. Sie vertritt ihm den Weg. Sie scheint zu wachsen. Die großen Augen haben ein sprühendes Licht.
Der Mann, der Frauen nie ernst nimmt, sondern sie nur vom Standpunkt der Schönheit betrachtet, vergißt eine Sekunde lang das Spöttelchen um seine Lippen. „Sie ist immer noch schön“, denkt er, „Helene kann da nicht mehr mit!“
(Fortsetzung folgt.)



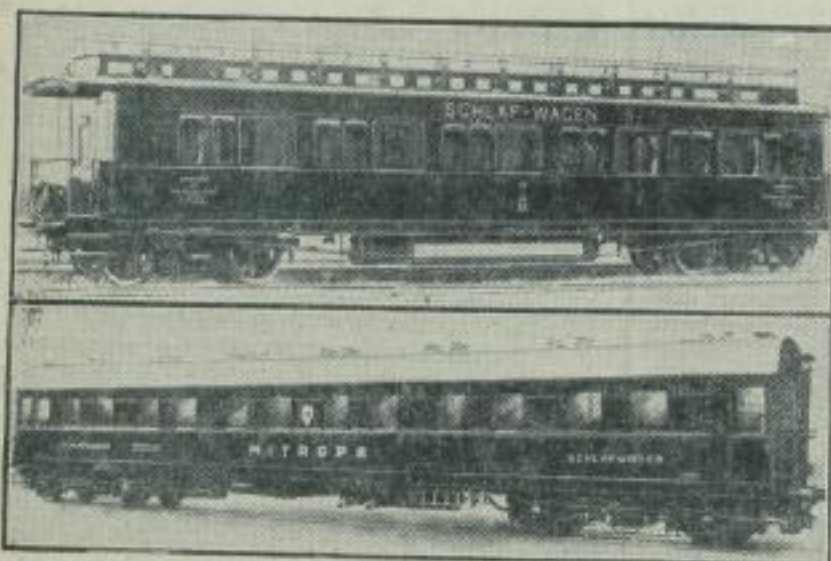
Deutsche Kinder aus Rumänien in Berlin.
50 Kinder aus den reichsdeutschen Kolonien in Rumänien sind zum Besuch in Berlin eingetroffen. Das Bild zeigt die auslandsdeutschen Gäste vor dem Reichstagsgebäude.



Feierabend auf der Zille.



Erntezeit.



75 Jahre Schlafwagen.
In diesen Tagen feiert sich zum 75. Male der Tag, an dem die ersten Eisenbahnschlafwagen des amerikanischen Erfinders Pullman in Betrieb genommen wurden. Oben: einer der ältesten deutschen Schlafwagen, Unten: ein Nitropfahlschlafwagen neuester Bauart.



So eine Affenbrot!

Neues aus aller Welt.

Zwei Personen bei Bootsunfall ertranken. Bei Weener ereignete sich ein schweres Bootsunfall. Als vier Mitglieder des Wasserportvereins Weener, die von einer Fahrt nach Halte zurückkehrten, anlegen wollten, drang Wasser in das Boot ein. Zwei Insassen sprangen sofort aus dem Boot und konnten sich an Land retten, während der etwa 70-jährige Angler sowie der Jungbauer Keitens ertranken.

Schweres Autounfall. In der Nähe von Stotzhan im Kreise Teichen ereignete sich am Sonntag ein schweres Autounfall. Ein Lastkraftwagen aus Ruda (Ost-Ober-Schlesien), in dem sich Bergleute auf einer Bergbauungsfahrt nach Weichsel befanden, fuhr beim Überholen eines Fuhrwerkes gegen einen Baum. Sämtliche Insassen des Kraftwagens wurden auf die Straße geschleudert. Dreizehn Personen erlitten schwere Verletzungen und mussten ins Krankenhaus geschafft werden; sieben von ihnen schweben ins Lebensgefahr. Die anderen Ausflügler kamen mit milder schweren Verletzungen davon. Das Unglück ist auf Versagen der Bremsvorrichtung zurückzuführen.

Großfeuer in einem Sägewerk. Durch ein Großfeuer ist das Sägewerk der Bundes-Holzverwaltung in Neudorf an der Müritz vollständig vernichtet worden. Das Feuer breitete sich außerordentlich rasch auf die Werkstätten und sämtliche Vorräte aus. Es war unmöglich, auch nur ein einziges Gebäude des Sägewerks zu retten. Die Verwaltung der Bundesforsten hatte dieses Sägewerk vor etwa drei Jahren modern ausgebaut und mit allen technischen Neuerungen versehen. Der Schaden wird auf 250 000 Schilling geschätzt. Durch den Brand sind 60 Arbeiterfamilien brotlos geworden. Es sprechen schwerwiegende Anzeichen dafür, daß Brandstiftung vorliegt.

Schweres Unglück durch Versagen der Bremsen. Bei einem mit dreißig Personen besetzten Autoomnibus aus Schlettstadt (Elsass) versagten bei der Heimkehr von einem Ausflug die Bremsen. In rasender Fahrt rollte der Wagen die abschüssige Straße hinunter. Die meisten Fahrgäste versuchten sich durch Abspringen zu retten. Dabei wurden 18 Personen schwer verletzt. Eine Frau ist ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Dem Wagenführer gelang es schließlich, den Wagen in einen tiefen Straßengraben zu steuern, wobei der Wagen umführte. Alle Insassen, die nicht abgesprungen waren, blieben unverletzt.

Wieder einmal ein Seemannsgeheuer. Ein seltsames zehn Meter langes Seemannsgeheuer ist bei Dunnet Head an der schottischen Nordküste an Land geschwommen worden. Der Kopf des Tieres ist nach Aussagen der Fischer groß und stark, und der Hals weist eine Art Röhre auf. Der Umfang des Rumpfes soll etwa 55 Zentimeter betragen.

Der unsterbliche Zirkus...

Von 48 deutschen Zirkusbetrieben haben 39 in den letzten Jahren schließen müssen. Diese knappe Meldung eines Fachorgans beleuchtet bisgärtig die Situation, in der dieses einst so blühende Gewerbe sich befindet. Millionenwerte wurden damit vernichtet, Tausende fleißiger Menschen wurden brotlos, ganze Industriezweige verloren ihre guten Auftraggeber und unerlässliche Kulturträger fielen der Vernichtung anheim.

Dieses große Zirkussterben nur als natürliche Folge der Wirtschaftskrise hinstellen zu wollen, ist verfehlt. Gewiß hat die Krise manche Einnahmequellen der Zirkusse verstopft, gewiß mußten die Eintrittspreise auf ein Minimum herabgesetzt werden, das kaum noch Rücklagen für Zeiten der Not gestattete, und ebenso gewiß ist es, daß Steuern und Postale Vollen dem Zirkus das letzte Quentchen Luft nahmen, das er noch zum Leben hatte. Aber dennoch — einige wenige gibt es noch, die in verhoffenem Kampfe mit dem Drachen Wirtschaftskrise Sieger blieben und unentwegt

Die Zirkusleute alte Zirkusleute

in allem Glanz erhalten konnten. Der weitaus erfolgreichste unter diesen Kämpfern ist zweifellos Direktor Krone. Wenn es gelingt, einmal einen Blick in die Betriebsgeheimnisse dieses tiefenhaften Unternehmens zu tun, der wird zunächst zu seinem Erfahren feststellen, daß man in den letzten Jahren bei Krone

nicht abgebaut, sondern zugebaut

hat. Krone hat sich vergrößert. Nicht kleinlich vergrößert im ehrsüchtigen Drama, seinen Vorführung als größter Zirkus Europas noch zu erweitern, nein, in klarer Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse hat er sein Ziel im alten lautmännlichen Satz: Kleine Presse, großer Umsatz! Und um diesen Umsatz zu ermöglichen, schuf er sich ein Heil, das alles auf diesem Gebiete bisher Gefannte weit in den Schatten stellt.

Das gewaltige Fassungsvermögen dieses Mammutzeltes ermöglicht es ihm, seine Presse so zu reduzieren, daß es auch dem Armuten möglich ist, sein sensationelles Programm zu sehen.

Die zweite Maßnahme aber, die er im Kampfe gegen die Krise ergreift, stellt eine organisatorische Glanzleistung dar, die ihm so leicht von keinem zweiten Unternehmern nachgemacht werden dürfte. Der gesamte riesige Apparat, der ungeheuerliche Trost von Menschen und Tieren und Material wurde so bewußt gemacht, daß

alle zwei Tage der ganze gewaltige Komplex fix und fertig bis auf die letzte Schraube an einem anderen Ort

aufgebaut werden kann. Man muß einmal die unerhörte Fülle von Einzelteilen, die Berge von Reitbahnen, das phantastische Gewirz von Tauen und Drahtseilen, den ins Gigantische gewachsenen Wagenpark und den ganzen Heerbann von Menschen und Tieren gesehen haben, um das Gewaltige dieser Leistung richtig verstehen zu können. Nachts um 11 Uhr endet die letzte Vorführung, und am anderen Abend pünktlich um 7.30 Uhr rauscht in gleichem Glanz, in gleicher bombastischer Aufmachung 100 oder 200 Kilometer weiter schon wieder die faszinierende Pracht seiner Dar-

bietungen am herausfichten Auge der Massen vorüber. Und dies alles, wohlgeordnet, ohne daß ein einziger Maß, ein einziger Elementar, geschweige denn ein zweites Zeit schon vorher dorthin geschafft worden wäre.

Diese einzigartige organisatorische Leistung nun ermöglicht es Krone, in kurzen und kürzesten Gaskreisen kleine und kleine Städte zu besuchen, in zwei bis drei Vorstellungen die gesamte Bevölkerung zu erfassen, ohne in tragem Stillstehen den Gewinn der gutbesuchten Vorstellungen durch nachfolgende schlechtbesuchte wieder ausgleichen zu müssen. Eine solche auf minutöse Arbeiten eingerichtete Großorganisation aber verlangt einen klaren, zehlfachen Kopf, der nie die Fäden seines weitverzweigten und ungeheuer komplizierten Betriebes aus der Hand verliert, verlangt ein bis ins kleinste geschultes und schärfstens diszipliniertes Personal und, was das wichtigste ist, den

festen und unerschütterlichen Willen

aller an diesem Werk beteiligten Glieder, zu leben und trotz aller Not zu leben. Daß Direktor Krone dieser Kopf ist, daß er der Genius ist dieses herrlichen Organismus von blühendem, sieghaftem Leben, das hat er durch seinen phantastischen

Aufstieg vom kleinen Menageriebühnen zum unbestrittenen Zirkuskönig Europas

bewiesen. Und daß seine Leute — als wäre ein Stück vom mir — mit gleichem Geist den Spuren ihres Meisters folgen, das beweist das fast unheimliche Klappen seiner in diesem Jahre zum erstenmal unternommenen Welttournee.

Und noch ein Drittes, das ihn auch heute noch zum unwiderstehlichen Magnet der Massen macht: Sein Geheimnis, frohen Glanz in die Augen der durch Trübsal und wirtschaftliche Not zu Boden gedrückten Menschen zu bringen. — Die Zeiten sind vorüber, da sich zufriedene Bürger gefächelt und gefächelt in ihren Anschauungen am blauen Blauden der Romantik freuten, das da so freigeigig im Sande der Manege blühte. Die Zeit der Zeit hat alle gewandelt. Tempo, Tempo ist heute die Parole, und Sport ist Triumph.

Dies mit klarem Blick erfährt zu haben, kumpelt Carl Krone zum Pionier einer neuen Zirkus-Ära.

In händiger Anlehnung an die sich wandelnde Geschmackrichtung des Publikums sprengt er als erster den Rahmen der veralteten und viel zu engen Rundmanege und schuf in genialer Weise den modernen Rennbahnzirkus. Und hier, in diesem wandernden Stadion,

brachte er zum erstenmal den Sport, künstlich umkleidet, in den Zirkus. Gewaltige Massen von Mensch und Tier, wie man sie noch nie im Circus sah, druckvolle Vorreden und stürzende sportliche Konfurrenzen, das sind die Wesen seines Programms, das über 9 Stunden lang in unerhörtem Tempo die Zirkusleistungen und nur die Spitzenleistungen einer ganzen Welt scharf vorüberrollen läßt. So wird Carl Krone's Wert, den Zirkus in schwerer Wirtschaftskrise dem Volke erhalten zu haben, für alle Zeiten auch sein unergänzbliches Ruhmesblatt sein.

Dr. Windel.

Kraftfahrzeugführerprüfung für Angehörige der SA und SS. Der Reichspostminister hat, wie B.M. meldet, verfügt, daß Angehörige der SA und SS (aktive SA, SA-Reserve I, R.S.A., sowie Stabe, Stämme und aufgestellte Einheiten der SA-Reserve II) bei Fahrten im Dienst der SA und SS, bei Besuchsfahrten zwischen dem Standort und dem ständigen Wohnort der Ehefrau bzw. der Eltern und unter gewissen Voraussetzungen bei Fahrten zur Erholung in Erholungsstätten eine Kraftfahrzeugführerprüfung von 50 v. H. bei Benutzung der regelmäßigen Kraftposten erhalten. Voraussetzung für die Gewährung der Ermäßigung ist, daß ein Antrag auf Fahrpreisermäßigung des zuständigen Stabführers oder des zuständigen Unterverbandsführers der SA II nach einem vorgeschriebenen Muster mit der Angabe über den Zweck der Reise vorgelegt wird. Bei der Ausführung von Kraftfahrerpunkten mit Personennennungen sind die vollen Selbstkosten zu tragen.

Tanneberg, Schulleist. Am vergangenen Sonntag feierten unsere Schulkinder unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft ihr endlich gelungenes Schulleist. Wieviel Arbeit, Mühe, Berger und Opfer zum Gelingen, um den Stein (oder besser gesagt: Anstoß) zu einem solchen dorflichen Ereignis ins Rollen und dem Zielstreben zu bringen, das zu erweisen und recht zu würdigen ist ja für einen Unwissenden fast unmöglich. Vom Kleinsten bis zum Größten muß alles bedacht und durchdacht werden, damit ein reibungsloser Ablauf des Festprogramms von vornherein sichergestellt ist. Das Fest selbst wurde am Sonntagmorgen eingeleitet durch einen Schulleistungsbericht im Dorfkirchen. Watter Nicolai ließ in seiner für alle verständlichen Predigt immer wieder die Mohnung und Bitte hindurchklingen: Bergeht das Danken nicht! Danket dem, der auch alles — auch dieses Schulleist — gegeben und geschenkt hat! Umrahmt wurde die Feier von Gesängen des freiwilligen Kirchenchores und einem Celosolo von R. Stephaan. Zur Mittagszeit fanden sich alle Kinder im Schulhof ein, von wo sich kurz nach 1 Uhr der Festzug mit schmetternden Marschweisen in Bewegung setzte. Der kleine, bescheidene Festzug war ganz und gar heimlich und naturverbunden aufgebaut. Vorne war die Musik, dann die Schulkinder, anschließend sämtliche Kinder in Klassen eingeteilt. Die Jungen mit Fahnen und

Schärpen, die Mädchen mit Girlanden, Blumenbögen und dem unvermeidlichen „Kranz“ im langwallenden, ledengedruckten Saar. Den Beschluß machte in ulziger, drohiger Weise Ihre Hoheit der Königin, mit sämtlichem Bewehrtem und underschiedlichem Inventar auf dem Kinderwagen. Im Gutshof von Bürgermeier Bernhardt trank man dann Kaffee und aß guten Kuchen dazu. Natürlicherweise ging es wiederum nicht ohne die berühmten „Kleiden auf den weichen Kleiden“ ab. Das gebot eben auch zu einem Schulleist. Nachdem der Festzug in die große Festwiese hinter dem Gutshof eingeschwenkt war, ging dorten das Leben erst richtig los: Bogelschießen, Sternschießen, Topfschießen, Sackhüpfen, Springgänze, Bänderreiten lösten einander in dunter Folge ab. Direkt magneetisch und anziehend aber wirkte es, wenn Kasperle seine Bimmel ertönen ließ; in fünf Minuten beginnt endgültig die Verstellung! So wurde bei Spiel und Tanz und fröhlicher Laune der Tag hingebachtet bis zum Abend, der mit einem „Impulsanten“ Fackelzug das ganze Fest beschloß. Oberlehrer Kantor Wilhelm Kume betonte in einem seiner Schlussworte, daß sich dies Schulleist 1934 würdig den vorhergehenden (1912, 1920 und 1928) anreibe und wünsche, daß das Land von Mensch zu Mensch im kleinen Heimatsdorf nach enger sich schließe zum Wohl und Nutzen des Volkes und Vaterlandes. — Bydauernwert aber die Großstadtkinder, die auf derartig wunderschöne Feste verzichten müssen.

Wetterbericht

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 18. Juli: Schwache Winde aus wechselnder Richtung. Heiter und trocken, sehr warm.

Benige Sommertage

und die glückverheißende Aussicht eines Geldgewinnes durch die nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsaktion bietet sich vielen. Da am 21. und 22. Juli die Ziehung stattfindet, nehme jeder noch die Gelegenheit wahr, sich das braune Los zu erwerben.

abgeschlossen, der entweder ein Wappen oder einen Namenszug trug. Die Verzierung an ihm stellen sicherlich Früchte, Weintrauben oder Pflaumen dar. Der Rundbogen selbst weist eine Art Kassettenmuster auf, das darauf schließen läßt, daß das Tor zurzeit der Renaissance gebaut worden ist. Rechts und links am unteren Ende des Tores befinden sich Sockel, die zweifellos als Sitzgelegenheit gedient haben, worauf schon die rückenartige Anordnung der Pfeiler schließen läßt. In der Mitte der Pfeiler befinden sich besondere Ornamente, die Engelsköpfe dargestellt haben mögen.

Dresden. Bei der Ernte verunglückt. Auf einem Felde an der Dohnaer Straße geriet ein jugendlicher Arbeiter beim Getreidemähen durch eigenes Verschulden in das Getriebe der Maschine. Der Verunglückte trug so schwere Verletzungen davon, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dresden. Vielgesuchter Betrüger ermittelt. Kürzlich hatte ein unbekannter Schwindler bei einem Dresdner Geschäftshaber einen wertvollen Ring erlangt. Die Person des Schwindlers konnte nunmehr festgestellt werden. Es handelt sich um den 24 Jahre alten reisenden Betrüger Otto Fahrmann aus Künstler i. Westf. Er hat nicht nur in Dresden eine Gastrolle gegeben, sondern auch in anderen Städten den gleichen Trick angewendet, indem er Waren nach einer Person bestellte und dann mit den überbrachten Gegenständen heimlich durch einen zweiten Ausgang verschwand, während der Bote im Vorzimmer vergeblich wartete. Fahrmann, der sich meist falscher Namen bedient, konnte noch nicht erlangt werden.

Limbach, Kindesleiche im Reiffertorb. In der Kammer eines jungen Mädchens fand die Polizei in Postpapier gewickelt in einem Reiffertorb ein neugeborenes Kind. Ob das Kind bei der Geburt gelebt hat, bedarf noch der Klärung.

Burgkötter, Liebesdrama. Ein Panischer Einwohner versuchte, seine Geliebte, eine geschiedene Frau, zu erschlagen. Er wurde aber durch Hausbewohner daran verhindert. Er schloß sich daraufhin in die Wohnung der Frau ein und öffnete den Gashahn, doch die Polizei drang gewaltsam durch die Tür und ließ ihn in eine Herdenheilanstalt bringen.

Annaberg, Verleger Felix Thallwitz 7. Im Alter von 77 Jahren starb der Verleger des im 127. Jahrgang stehenden Tagesblattes „Annabergischer Bodenblatt“, Kammerat Felix Thallwitz. Der Verstorbene gehörte der dritten Generation der Zeitungsverlegerfamilie Thallwitz an, die 1837 durch Johann Wilhelm Thallwitz den „Bühner Anzeiger“ gründete. Seiner persönlichen Initiative ist die Gründung des Vereins Sächsischer Zeitungsverleger zu danken. Am 27. September 1911 wurde er zum ersten Vorsitzenden des neu gegründeten Vereins berufen. Im Jahre 1926 schied er aus dem Vorstand aus.

Pobershan, 450 Jahre Pobershan. Unser Erzgebirgsdörfchen beging unter reger Anteilnahme der Gesamtbevölkerung sein 450jähriges Bestehen in Verbindung mit einem eindrucksvollen Heimatsfest. Die Jubiläumsveranstaltungen wurden durch einen festlichen Umzug eingeleitet. Abends fanden Heimatabende statt, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatten. Kreisleiter Vogelsang (Annaberg) feierte in einer Ansprache in erzgebirgischer Mundart den allen Bergmannsort Pobershan und überbrachte die Glückwünsche der Kreisleitung. Den Höhepunkt des Tages bildete ein prächtiger historischer Festzug durch den Ort. Anschließend fand die Einweihung des „Molcher Stollns“ als Schaubergwerk statt. Die Weiberebe hielt Kreisleiter Vogelsang, der die Hoffnung aussprach, daß es bald gelingen möge, das Schaubergwerk durch ein richtiges Bergwerk zu ersetzen.

Hagenstein-Erzhitz, 100 Jahre Schützenkompanie. Die diesjährige privilegierte Schützengesellschaft Gerdelpompanie beging in feierlicher Weise die Feier ihres 100jährigen Bestehens.

Reichenbach i. V., Heimatsfest. Anlässlich des Heimatsfestes der Stadt, die ihr 850jähriges Bestehen feiert, findet eine Ausstellung heimatlischer Erzeugnisse aus den verschiedensten Zweigen der Reichenbacher Industrie und des Gewerbes statt. Eine zweite Abteilung bringt Werke heimlicher Künstler, während eine dritte Gruppe Trophäen heimischer Jäger zeigt. Ferner stellen die Reichenbacher Briefmarkensammler aus.

Reichenbach, Unfallsar verrannt! Wegen Verletzung des Reichsanwalters wurde ein 59 Jahre alter Mann festgenommen und in Verwahrungshaft genommen.

Elstertal, Rittergut wird besiedelt. Von den Stadtverordneten wurde beschlossen, das seit 1929 im Besitz der Stadt befindliche Rittergut Coschütz an die „Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Sächsische Bauernsiedlung G. m. b. H.“ in Dresden zu verkaufen. Die Gesellschaft will aus dem Rittergut mehrere Bauernsiedlungen schaffen.

Wauen, Verhüteter Theaterbrand. Als der Inspektor nachmittags zufällig die Seitenbühne neben dem Hauptbühnenturm betrat, bemerkte er dort stark rauchentwickelnde. Er alarmierte sofort die Berufsfeuerwehr, und diese entdeckte, daß aus dem Motor, der die Bühnenwagen des Stadttheaters in Bewegung setzt, heiße Flammen emporströmten. Durch sofortiges Eingreifen der Feuerwehr mit Handlöschern konnte das Feuer gelöscht werden, ehe größere Schäden entstanden.

Wernsdorf, Die S.M.-Reitschule ist umgezo-gen. Die S.M.-Reitschule, die bisher in Leisnig untergebracht war, hat nunmehr ihren Umzug in das in Wernsdorf ihr zur Verfügung gestellte neue Heim betrieblig. Nachdem in Leisnig selbst ein sehr freundlicher, wenn auch naturgemäß wehmütiger Abschied genommen war, führte Direktor Koch seine achtzig Reiter auf dem Marsch in das neue Heim. Überall wurden sie fröhlich begrüßt. In Wernsdorf selbst war der Empfang überaus herzlich. Alle Vereinstellen und die Gemeindeverwaltung hatten sich versammelt; die Häuser waren mit Flaggen reich geschmückt und die Straßen mit Zuschauern dicht gesäumt.

Weißhain, Tödlich verunfallt. Der Student Bionet verunglückte mit seinem Motorrad in der Flur Köhligfeld in einer Kurve tödlich. Vermutlich kam das Motorrad ins Rutschen, so daß Bionet gegen einen Baum fuhr. Sein mitfahrender Bruder hat sich nur leichtere Verletzungen zugezogen.

Schleiz, Die Saale ausgetrocknet. Die Trockenheit hat zur Folge gehabt, daß die Saale von der Dammühle abwärts bis nach Hirschberg nahezu ausgetrocknet ist. Auch der Mühlgraben der Steinmühle enthält nur noch ganz wenig Wasser. Selbst die ältesten Einwohner von Hirschberg können sich nicht erinnern, daß Saale und Mühlgraben jemals ohne Wasser waren.

Der rasende Tod.

Ein Laster und vierzehn Verletzte bei Freiberg.

Ein folgenschweres Unfallschicksal ereignete sich früh gegen 5 Uhr auf der Staatsstraße Großschirma—Freiberg. Ein zur Beförderung von Teilmachern des Meißner Turnfestes nach Freiberg und einigen Nachbarorten verwendeter Lastkraftwagen eines Händlers aus Brand-Erbisdorf kreuzte zunächst linksseitig einen Straßbaum und fuhr dann einige Meter weiter mit dem Vorderende in den Straßengraben. Sämtliche auf dem Wagen sitzende Personen wurden auf die Straße geschleudert und 15 von ihnen teils schwer, teils leichter verletzt. Acht Personen mußten ins Krankenhaus in Freiberg ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen Verletzten haben Querschnitten, Prellungen und Hautabschürfungen davongetragen. Von den Verletzten ist eine Frau inzwischen verstorben. Als Ursache des Unfalls dürfte Übermüdung des Fahrers, des Besitzers des Wagens, anzunehmen sein.

Ein Laster, vier Schwerverletzte in Chemnitz.

Eine West- und Reichsstraße überließ sich ein mit fünf Personen besetztes Auto aus Annaberg, das von einem Kraftwagen aus Leisnig gestreift worden war. Die fünf Insassen wurden herausgeschleudert und durchweg schwer verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Dort ist der 61 Jahre alte Kaufmann Handwert aus Annaberg den erlittenen Verletzungen erlegen.

Glückwunsch der Sächsischen Regierung an die Auto-Union.

(Nrn.) Die sächsische Regierung hat an die Auto-Union folgendes Telegramm geschickt: „Der Sieg der Auto-Union um den Großen Preis von Deutschland hat erneut die hohe Leistungsfähigkeit Ihres Wertes unter Beweis gestellt. Die sächsische Regierung nimmt an diesem Erfolg Ihres Wertes freudigen Anteil. Sie verbindet mit Ihrem herrlichen Glückwünschen die zuverlässige Hoffnung, daß durch solche Leistungen deutsche Wertarbeit wieder in erste Weltstellung einrückt.“

An den Sieger des Rennens, Hans Stuck, hat die sächsische Regierung ebenfalls ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm geschickt.

Wendische Volkstum- und Trachtenschau in Radibor.

Bekanntnis der Wenden zum deutschen Vaterlande. In Radibor bei Baugen hatte der Verband der Wendischen Vereine seine Gliederungen aus der Ober- und Niederlausitz zu einer wendischen Volkstümlichkeit zusammengeführt, wie sie alle drei Jahre einmal stattzufinden pflegt. Viele Tausende deutscher und wendischer Volksgenossen waren gekommen, um dieses Fest mit der eigenartigen Schönheit und Unmittelbarkeit der wendischen Trachten und Bräuche aus Teilen der Oberlausitz und der preussischen Lausitz bis zum Spreewald hin mitzuerleben. Der Festzug, in dem dies alles zusammengefaßt war, gab ein äußerst reiches und fesselndes Bild von dem wendischen Volkstum, das zu erhalten und ihre deutschen Volksgenossen verstehen zu lernen sich die Wenden bemühen. Gerade diese Gedankengänge kamen eindringlich zum Ausdruck in den Ansprachen auf der Festwiese, wo der Vorsitzende des Verbandes, Lehrer Wedo, bekannte, daß sich die wendische Bevölkerung unendlich mit ihrem deutschen Vaterlande und mit den Geschicken des deutschen Volkes verbunden wisse, und Amtshauptmann Dr. Sievert (Baugen) als Vertreter der sächsischen Regierung deren Wunsch zum Ausdruck brachte, daß sich alle Wenden auch innerlich als für immer der deutschen Volksgemeinschaft zugehörig betrachten möchten. Nach dieser Feierstunde gab ein Volksfest mit Darbietungen wendischer Bräuche und Wieder dem Tage einen schönen Abschluß.

Sachsen und Nachbarschaft.

Arbeitsplatzhilfe.

Wichtige Aufgaben der Arbeitsämter. Das Landesarbeitsamt Sachsen hat mit dem Amt für Volkswohlfahrt in Sachsen eine Vereinbarung über Arbeitsplatzhilfe getroffen. Die Arbeitsplatzhilfe ist eine der wichtigsten Aufgaben im Rahmen des großen Hilfswerkes Mutter und Kind. Denn das Ziel, Gesunderhaltung von Mutter und Kind, kann nur erreicht werden, wenn die Beschaffung des täglichen Lebensbedarfs für die Familie gesichert ist. Dem Familienernährer und den erwerbsfähigen Kindern zu Arbeit und Verdienst zu verhelfen, muß deshalb mit allen Mitteln erstrebt werden. Damit sollen den Arbeitsämtern wichtige Aufgaben zu, zu deren Erfüllung eine enge Zusammenarbeit der Arbeitsämter mit den Arbeitsstellen der A.S.A. enge Fühlung zu halten. Die Maßnahmen im Sinne dieses Hilfswerkes werden sich natürlich nur auf erbgelungene Familien erstrecken.

Führertagung der sächsischen Hitlerjugend.

Durch den kommissarischen Führer des Gebietes 16 Sachsen, Gebietsführer Günther Blum, wurden die Bann- und Jungbannführer sowie Oberbann- und Oberjungbannführer im Dresdener Haus der Jugend zusammenberufen, um hier die neuen Richtlinien für die Arbeit in den kommenden Wochen und Monaten entgegenzunehmen. Zu seiner Einführung gab Gebietsführer Günther Blum Erklärungen zur Grundhaltung der H.J. ab. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung der bedingungslosen Treue zum Führer, der gerade in der jungen Generation, in der Hitlerjugend, das treueste Mitglied seiner Bewegung sehen solle. Außerdem betonte Blum die Zusammenarbeit der Gesamtbevölkerung; stelle doch die Hitlerjugend den Nachwuchs für alle Organisationen der NSDAP. Dies fand bei der Tagung schon seinen äußeren Ausdruck darin, daß die Gantleitung vertreten war.

Die Aufgaben der NS-Kulturgemeinde.

Der Führer der NS, Dr. Ley hat Dr. Walter Stang zum Leiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für das Amt „NS-Kulturgemeinde“ ernannt. Ferner ist im gegenseitigen Einvernehmen zwischen dem Leiter des Amtes Volkstum und Heimat der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und dem Leiter der NS-Kulturgemeinde folgendes vereinbart worden: Nachdem die NS-Kulturgemeinde körperlich in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eingetreten ist, führt sie ihre Aufgaben nunmehr gleichzeitig für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durch. Ihr Aufgabengebiet umfaßt die künstlerisch-kulturellen Veranstaltungen auf dem Gebiete des Theaters, des Konzerts, des Films, der bildenden Künste, des Vortragswesens und des Schrifttums. Die Aufgaben des Amtes für Volkstum und Heimat werden hierdurch nicht berührt.

Siebenlehn, Riesensteinspitz. Ein hiesiger Schrebergarteninhabers fand unweit seines Gartens im Zellwald am Sonntag vormittag einen Steinblock im Gewicht von annähernd drei Pfund. Der Stein war gelblich; der Durchmesser des Kopfes betrug 30 und keine Stärke bis zu 10 Zentimeter.

Kommahsh, Bürgermeister Wendorf hat krankheitsbedingt um Verlegung in den Ruhestand gebeten. Nach Einreichung dieses Gesuches wurde ihm von den sächsischen Kollegien stattgegeben, so daß Bürgermeister Wendorf ab 1. Oktober 1934 nach langjährigem Wirken für das Wohl der Stadt in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

Kommahsh, Ein altes Tor kommt wieder zu Ehren. Ein altes, historisches Tor hat jetzt wieder einen gebührenden Platz gefunden, nachdem es Jahrhunderte hindurch unbekannt und ungenutzt dem Auge des Passanten nicht sichtbar in der Verfallung geschlummert hat. Bei dem Umbau des Kellerschen Grundstückes am Markt ließ man auf dieses alte Tor, dem sachmännliche Hände nun wieder sein früheres Aussehen verliehen und am Hinterausgang in einen Anbau einfügten. Ein Rundbogen wird in der Mitte oben durch einen Schlußstein

